

Inserate  
werden angenommen  
im Hofen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Post. 30. S. 10. S. 10. S. 10.  
Dr. Gerber u. Breiterstr. 10.  
H. K. K. K. K. K. K. K. K. K.  
J. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

Verantwortlicher Redakteur:  
J. K. K. K. K. K. K. K. K. K.  
in Hofen.

# Posener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

Inserate  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Hofen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annoncen-Expeditionen  
H. K. K. K. K. K. K. K. K. K.  
G. L. K. K. K. K. K. K. K. K. K.

Verantwortlich für den  
Inseratenteil:  
J. K. K. K. K. K. K. K. K. K.  
in Hofen.

Nr. 294

Freitag, 28. April.

1893

## Bestellungen

für die Monate Mai und Juni auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 Mk. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Hofen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mk. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Der Herr im Hause“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach

## Ahlwardt.

Jetzt, wo Ahlwardt ein tochter Mann ist und wo er persönlich nicht mehr interessiert, thut sich die Frage seiner Hinterlassenschaft auf. Die Frage ist unendlich viel wichtiger als die armselige Figur dieses Unglücksmanne's jemals werden konnte. Die konservative Partei ist dabei sehr stark beteiligt, und auch wenn man von den parteipolitischen Seiten der Ahlwardtfrage absieht, so bleibt genug übrig, um der Sache näher treten zu müssen. Vor Allem bleibt übrig, daß dieser Mann wider Willen ein Vorkämpfer der sozialdemokratischen Erregung der Massen gewesen ist. So ist es weder Neugier noch ein müßiges Spiel des politischen Wises, wenn man unterfucht, wie der Ahlwardtismus, gleichgültig ob man ihn mit seinem widerwärtigen Träger identifizieren oder von ihm loslösen will, fortan in unserem öffentlichen Leben wirken wird.

Schon seit Mitte März etwa haben die Tivolikonserverativen angefangen, sich des Ahlwardt zu schämen, nicht etwa, weil sie den „moralischen Ekel“ nicht überwinden konnten, sondern weil dieser Mensch begann, ihnen höchst gefährlich zu werden, und zwar ihnen zumut. Die Erinnerung daran möchten die Herren am liebsten ganz verbannen, daß sie dem Ahlwardt das Sprungbrett zurechtgelegt hatten, von dem aus er in den Reichstag vollzogen konnte. Ihr Vandalismus v. Bornstedt, der ihnen geschenkt bleiben möge, und alle die anderen großen und kleinen Bornstedts mit und ohne Namen, sie vor Allem waren es, die Ahlwardt vorwärts gebracht haben. „Lieber zehn Ahlwardts als einen Freisinnigen“, der tragikomischste aller Schlagtrübe soll den Konservativen nicht vergessen werden, und immer, wenn sie auf Ahlwardt losschlagen, mußte ihnen das frivole dumme Wort vorgehalten werden, das Wort, mit dem in der letzten Reichstagsitzung vor den Ferien noch ein Stöcker sich blamierte. Förmlich wie eine Aktiengesellschaft ist der Ahlwardt von den Konservativen gegründet worden, und die Unterstützungen in baar, mit denen die Herren v. Langen und v. Waderbarth sich mit kavalleriemäßiger Eleganz an diesem seltsamen Unternehmen beteiligt haben, sie sind nach beglaubigten Angaben in der Form von Anteilsscheinen reponiert worden. Es gehört schon etwas dazu, wenn Gründer und Aktionäre, die sonst ein zähes Vertrauen auch auf die faulste Gründung zu haben pflegen, die Sache preisgeben und die Einlösung der Papiere zum Pariturse als lächerliche Utopie behandeln.

Als Vorspann konservativ-agrarischer Interessen sollte der Ahlwardtismus dienen, und nun ist die lahme Mähre gefallen, und die Karre steckt im Roth. Sehr unangenehm in der That! Was thun? Die Tivolikonserverativen wissen es für den Augenblick noch nicht. Nur das wissen sie, daß sie den Ahlwardt so schnell als möglich abthun müssen. Man sucht neuerdings vergebens in der „Kreuzzeitung“ nach den ewig sich wiederholenden Artikeln, mit denen alles Unglück der Welt auf die Juden abgewälzt wurde. Zumal in puncto Wirtschaftspolitik haben es die Juden gegenwärtig bei der „Kreuzzeitung“ ziemlich erträglich, und nur damit das langsame Feuer, woran sie schmoren sollen, nicht ganz ausgeht, wird von Zeit zu Zeit irgend ein anderes Thema angeschlagen, wie jetzt z. B. das Thema der „Verjudelung der Justiz“. Das sind natürlich unschuldige Scherze, an deren Zugkraft die Tivolikonserverativen selbst nicht glauben.

Wie Märzschnee sind die Konservativen in Friedeberg, Arnswalde und dann in Liegnitz vor dem sengenden Anhauch des reinen und unverfälschten Antisemitismus geschmolzen. Schon nach den Erfahrungen von Liegnitz wurde es den Herren schül. Heute, wo sich der „vor zehn Freisinnigen vorgezogene“ Mensch als politischer Trottel gezeigt hat, den man nicht frei herumlaufen lassen darf, heute sind die Konservativen aller Grade gründlich fertig mit ihm, und nicht mehr durch ihre Günst und Gnade wird er, wenn es zur Reichstagsauflösung kommt, zurückkehren. Ein Uebelstand freilich ist da: man wird den Mann wohl etwas zu tief in die Karten

haben sehen lassen. Als beinahe Gleichberechtigter ist er von überreiferen Thoren umschmeichelt worden, und wenn er plaudern wollte, wer weiß, was Alles er vorbringen kann! „Akten“ freilich wird er nicht haben; Ahlwardt und Akten, das klingt wie Jesuit und Geistesfreiheit; das heißt, es sind das zwei Dinge, die sich in aller Welt niemals zusammenbringen lassen. Aber giftige Andeutungen machen, Lügen ausprengen, eine Mühe zum Elephanten großpöppeln, das kann der Ahlwardt, und wenn er auch abgrundtief beschränkt ist, so ist er nicht bloß beschränkt, sondern daneben die konzentrierte Bosheit. Reizen ihn die Konservativen zu arg, dann kann er ihnen wohl noch unbehagen genug werden. Hat er sich doch schon gestattet, im Reichstage zu erklären, daß keine Partei, ausgenommen das Zentrum und die Sozialdemokratie, von Verheerungen und Verwüstungen frei sei. Ein Wink mit dem Zaumpehl nach der Seite der konservativen Mitbedränger hin, die gestern noch seine verschämten und weniger verschämten Freunde gewesen waren.

Vor Allem muß man dies Eine betrachten: aus den Ahlwardtschen Anschuldigungen sind je länger je mehr die Juden als Angriffspunkt sogar wie ganz verschwunden. In der Reichstagsitzung vom Dienstag war von den Juden kaum mehr die Rede, und stillvergessen mochten die Sozialdemokraten zuhören, wie der Semitentöbter eigener Wache von der Judenfrage ganz gemächlich in das allgemeine Korruptionsgeschrei des Reichstages hinabglitt. Die Sozialdemokraten brauchen sich keinen Zwang aufzuerlegen, wenn sie bei der politischen und moralischen Hinrichtung Ahlwardts mit verschränkten Armen die Zuschauer spielen. Sie würden Narren sein, wollten sie den Prozeß beeinflussen, der nur zu ihren Gunsten sich abzuspielen scheint. So ist in wenigen Wochen, unheimlich schnell, grausam deutlich bestätigt worden, was vorherzusagen wahrlich keine feldene Meisterschaft des Urtheils bedeutete: Ahlwardts Antisemitismus hat sich als Demagogie entpuppt, als ein tragikomisches Unglück für die unfähigen Politiker, die mit dieser Dummheit paktieren wollten, als Ferment zugleich, mit dem die Partei der organisierten Unzufriedenheit, die Sozialdemokratie, unsere gährenden Zustände in stärkere Bewegung bringen und ihren Einfluß auf die ländlichen Volkskreise ausdehnen kann, die ihr bis dahin verschlossen schienen. Aufgabe aller wahrhaft staatsstreuen Elemente in allen Parteien wird es sein, dem Unfug, der durch den Namen Ahlwardt verkörpert wird, ein für alle Mal ein Ende zu machen.

## Das diesjährige Musterungsgeschäft

hat — so schreibt uns unser militärischer Mitarbeiter — zu mancherlei Kontroversen Veranlassung gegeben. Schließlich hat der „Reichsanzeiger“ in offizieller Weise die Vorwürfe, welche man dem diesjährigen Musterungsgeschäft machen zu sollen glaubte, zurückgewiesen, indem er betreffs der Kurzichtigkeit — die Herabsetzung der Sehschärfe wurde auf  $\frac{1}{2}$  der normalen festgesetzt — auf die Einjährig-Freiwilligen Bezug nahm, die sehr häufig mit Brillen ausgerüstet seien und doch kriegstüchtig wären, und betreffs der Herabsetzung des Mindestmaßes auf 154 cm auf andere Staaten hinwies, welche ebenfalls als Mindestmaß 155, 154 und sogar 153 cm festgesetzt haben. Wir möchten uns vorläufig auf diese beiden Fehler in unserer Betrachtung beschränken, da sie allerdings nicht immer und unter allen Umständen die Kriegsbrauchbarkeit beschränken oder gar aufheben.

Der Soldat mit einer scharfen Brille kann ein besserer Schütze sein, als derjenige ohne Brille und kann stärker und kräftiger im Körperbau sich zeigen, als der Nichtkurzsichtige. Auch der kleine, nur 154 cm große Mann kann unter Umständen leistungsfähiger sein, als der Soldat von 180 oder 190 cm Größe. Indessen ist es falsch, solche Vergleiche zu ziehen, wie der „Reichsanzeiger“ es thut. Es ist stets etwas Anderes, ob ein gebildeter Mann, der schon seit Jahren an die Brille gewöhnt ist, mit der Brille schießen lernen soll, oder ob ein ungebildeter Mann, vielleicht ein Arbeiter, ein Knecht oder dergl. plötzlich eine Brille tragen und mit derselben schießen soll. Nach unseren Erfahrungen wird es dieser Mann nur unter besonderen Umständen oder vermöge langer Übung zu einigermaßen Fertigkeit im Schießen bringen. Wir haben unter den Leuten, die wir im Schießen unterweisen sollten, ebenfalls viele kurzsichtige gehabt, die eigentlich erst während ihrer Dienstzeit ihre Kurzsichtigkeit entdeckten und infolgedessen mit einer Brille ausgestattet wurden. Wir erinnern uns nicht, daß diese Leute einigermaßen zufriedenstellende Leistungen im Schießdienst aufzuweisen gehabt hätten. Aus der untersten Schichtklasse kamen diese Leute selten oder erst im dritten Jahre heraus. Vermehrt man nun noch dieses kurzzeitige Element in der Truppe, so ist es klar, daß die Schießleistungen im Allgemeinen darunter leiden müssen.

Was das Mindestmaß von 154 cm anbelangt, so wäre der Umstand, daß in den anderen Ländern das Mindestmaß ebenso niedrig ist, ohne daß die Kriegsgeschwindigkeit darunter leidet, an sich kein Grund, daß auch wir gute Erfahrungen mit demselben machen müssen. Erstens ist der Deutsche im Allgemeinen größer und kräftiger gewachsen, als der Franzose, Italiener, Ungar oder Däne. Auch die russisch-slavische Rasse ist im Allgemeinen kleiner als die germanische. Bildet man bei den kleineren Rassen 155 cm das Mittelmaß des männlichen Wachstums, so hat bei uns der Jüngling, welcher erst jene Größe erreicht hat, noch nicht jenen Grad körperlicher Kraft und Fähigkeit erlangt, um zur Er-

tragung des Kriegsdienstes unter allen Umständen befähigt zu sein. Man muß allerdings zugeben, daß sich diese kleinen Leute später noch bedeutend kräftigen und auslegen, mithin als Reservisten und Landwehrleute viele derselben vollkommen taugliche und leistungsfähige Soldaten werden können.

Falsch ist unserer Auffassung nach der Vergleich des „Reichsanzeigers“ zwischen der verschiedenen Kriegsgeschwindigkeit. Die italienische und französische Armee — von der russischen wissen wir es augenblicklich nicht — macht allerdings 120 Schritte in der Minute, während die deutsche Armee 114 Schritte bestimmt, aber die ersten genannten Armeen machen weit kleinere Schritte, wodurch sie die größere Anzahl der deutschen Armee gegenüber erzielen. Wer französische Truppen hat marschieren sehen, wird sich über die anscheinende Geschwindigkeit gewundert haben, in Wirklichkeit ist der Marsch der französischen Truppen aber nicht so räumlich wie der der deutschen Infanterie. Die italienischen Versagler machen in ihrem Geschwindigkeitsschritt noch mehr Schritte wie 120; aber wie lange halten sie diesen Geschwindigkeitsschritt aus? In den achtziger Jahren wurden in der deutschen Armee ebenfalls Versuche mit solchem Geschwindigkeitsschritt unter Annahme kleinerer Schritte gemacht. Wir selbst haben diese Versuche und Übungen noch mitgemacht; unseres Wissens hat sich ein solcher Marsch für unser Menschenmaterial nicht bewährt und sind die Versuche eingestellt worden.

Nicht die Anzahl der Schritte in der Minute, sondern der Raum des einzelnen Schrittes bestimmt auf die Dauer die Kriegsführung und in dieser Beziehung kann sehr wohl der kleine Soldat dem größeren hinderlich sein. Die Märsche werden in langen Kolonnen vollführt; wer je in solcher Kolonne marschiert ist, wird sich erinnern, wie sehr die letzten Kompagnien sich anstrengen mußten, aufzuhalten, wenn die ersten, also größeren, Kompagnien an der Spitze marschierten. Die kleinen Leute der achten bis zwölften Kompagnie hasteten oft athemlos weiter, um den Abstand nicht zu groß werden zu lassen und die Kommandeure suchten dem Uebelstand dadurch abzuhelfen, daß sie die kleinsten Kompagnien an die Spitze der Marschkolonne nahmen. Ein noch mehr heruntergesetztes Mindestmaß wird diesen Mangel, der aus dem Größenunterschied entspringt, noch fühlbarer machen.

## Deutschland.

□ Berlin, 26. April. [Der Kaiser und das Reichstagsgebäude.] Nach römischen Telegrammen hat sich der Kaiser im dortigen deutschen Künstlerverein außerordentlich abfällig über das neue Reichstagsgebäude geäußert. Er hat diesen Bau für den „Gipfel der Geschmacklosigkeit“ erklärt, und bedauert, daß die Architekten bei uns mehr als die Künstler zu sagen haben. Was das letztere heißen soll, ist nicht klar; man muß weitere Mittheilungen abwarten. Dagegen wird die Aeußerung über das Reichstagsgebäude von mehreren Berichtstattern bestätigt. Diese Kritik ist überraschend nur für die weitere Öffentlichkeit; in engeren Kreisen weiß man es längst, daß dem Kaiser Wallots Reichstagspalast mißfällt. Erst vor einigen Monaten hat der Kaiser auf einer Soirée bei Herrn v. Bötticher etwas Aehnliches wie jetzt in Rom gesagt. Das Urtheil des Kaisers begegnet sich nicht mit dem der Fachleute. In unseren Architektenkreisen herrscht Uebereinstimmung darüber, daß Wallot eine der größten Aufgaben monumentaler Kunst meisterhaft gelöst hat, und das amtliche „Zentralblatt der Bauverwaltung“ hat in den letzten Wochen eine Reihe von Besprechungen gebracht, die die Architektur des gewaltigen Bauwerks beinahe enthusiastisch feiern. Nur in einem Punkte wird die Meinung des Kaisers auch von Architekten getheilt, obschon nicht von allen. Die Kuppel nämlich erscheint Vielen mißlungen. Sie sitzt zu gedrückt im Baukörper; sie sucht durch ihre Bekleidung mit echtem Blattgold die Fehler ihrer Anlage zu verdecken, was ihr aber nicht gelingt. Es ist das ein Mangel, den auch Wallot nicht bestritten. Will man gerecht sein, so muß man nicht ihn, sondern die Reichstagsbaukommission für den nicht wieder gut zu machenden Fehler verantwortlich machen. Wallot hat von Anfang an nicht freie Hand gehabt. Er wollte die Kuppel gleich von Anfang an über dem Sitzungs-saal errichten; dann aber kamen die Bedenken, daß der Saal nicht Licht genug bekommen werde, und die Kuppel mußte jetzt nach der Seite der Eingangshalle hin wandern. So begann der Bau, aber noch während die Grundmauern aufstiegen, wurde die Aenderung dem leitenden Meister so widerwärtig, daß er sie vor seinem künstlerischen Gewissen nicht verantworten wollte. So setzte er es durch, daß die Kuppel nachträglich doch noch über dem Sitzungs-saal kam. Inzwischen waren aber die Umfassungsmauern schon so weit gediehen, daß ihre Verstärkung nur unter Beeinträchtigung der benachbarten Räume möglich gewesen wäre, und es entstand ein leidiges Kompromiß. Die Kuppel konnte jetzt nicht mehr mit der ursprünglich gewollten monumentalen Wucht ausgeführt werden, sondern sie mußte, um kein zu großes Eigengewicht darzustellen, luftig in Kupfer und Eisen hergestellt werden. Dies ist die Geschichte des unbefriedigenden, äußerlich hervorragenden Theiles des Reichstagsgebäudes. Das Urtheil des Kaisers macht in unseren künstlerischen Kreisen begreifliches Aufsehen.



g. Breslau, 26. April. Die hiesige Handelskammer hat an das königl. Polizei-Präsidium hierseits eine Eingabe gerichtet, in welcher sie darum bittet, den Detailgeschäften der Manufaktur- und Schnittwaaren-, Konfektions- und Galanteriewarenbranche an je zwei Sonntagen vor dem Weihnachts- und den Pfingstfesten, sowie an dem Sonntage vor Oftern eine 10 stündige Geschäftszeit zu gewähren. In der Begründung dieses Gesuches wird hervorgehoben, daß die Handelskammer bisher derartigen an sie gerichteten Gesuchen nicht Folge gegeben habe, weil man der Ansicht gewesen, daß die Zeit seit dem Erlaß der Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch zu kurz sei, um ein abschließendes Urtheil über die Wirkungen derselben auf den sechshaus Kaufmannsstand zu fällen, und nicht ohne Weiteres die Annahme von der Hand zu weisen gewesen sei, daß der Einnahmeausfall, welchen die Geschäfte durch die Schließung während des Sonntags erlitten, mit der Zeit sich durch die Mehreinnahme an anderen Tagen ausgleichen würde. Bezüglich der Mehrzahl der oben genannten Geschäfte habe aber nunmehr die Handelskammer die Ueberzeugung gewonnen, daß dies nicht der Fall sei, da sich ein großer Theil der Kunden derselben genöthigt sieht, wegen der Sonntagsruhe ihren Bedarf von Hausfrauen zu entnehmen, denen thatsächlich der Geschäftsverkehr der sechshaus Geschäfte auf diese Weise nach und nach zufällt. Die Wünsche, welche seitens der in ihrer Existenz bedrohten Inhaber derartigen Geschäfte erhoben werden, seien daher in keiner Weise unbillig. — Als Kuriosum sei mitgetheilt, daß heute Nachmittag 5 Uhr in dem nahe gelegenen Döwisch eine Versammlung in Sachen des „Bundes der Landwirthe“ stattfinden sollte, zu der aber bis um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr erst ganze 8 Mann

erfahrenen waren. Ob die Versammlung überhaupt zu Stande gekommen ist, haben wir noch nicht erfahren; aber auch dieses bis-  
her bekannte Resultat ist bezeichnend genug, denn Oswig ist ein  
Nachbarn von Kaufern (Entfernung etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde)  
und Kaufern ist der Wohnsitz des Vaters des Bun-  
des der Landwirthe, des Herrn Ruprecht-Kaufern.  
Die Nachbarn desselben scheinen demnach nicht besonders großes  
Vertrauen zu ihm zu haben.

R. Landsberg a. d. Warthe, 26. April. Das hiesige Schöffengericht hat in einem bemerkenswerthen Falle eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen. Einige Eltern hatten ihre Kinder während des Volksschulunterrichts in den Konfirmationsunterricht eines Pastors geschickt. Zwischen Lehrer und Pfarrer war keine Verständigung über die Konfirmationsunterrichtsstunden herbeigeführt worden. Das Schöffengericht hat die mit Strafe belegten Eltern freigesprochen, da Schul- und Konfirmationsunterricht „gleichwerthig“ seien.

**Vom Main,** 25. April, wird uns geschrieben. Ueber die gegenwärtige agrarische Bewegung in Bayern liest man sehr viel, aber das darüber Geschriebene ist wenig klar. Das kommt aber wohl in erster Reihe daher, daß die Träger der Bewegung sich selbst nicht völlig klar find. Wenn die nord-deutschen Konservativen sie für eine Politik der Großgrundbesitzer fruchtlosigsten wollen, so machen sie sich die Sache ungemein bequem. Die bayerischen, namentlich die niederbayerischen Bauern find mit der Zentrumspartei unzufrieden. Diese Unzufriedenheit gründet sich in erster Reihe darauf, daß die Parteileitung sie und die Wähler überhaupt fast garnicht mitrathen läßt. Sie hat erst in zweiter Linie bestimmte materielle Ursachen. Der Wähler soll blinde Heeresfolge leisten. Dagegen empört er sich zuerst und nun erst legt er sich auf die Frage vor, ob denn seine bisherigen Vertreter auch für seine realen Interessen gesorgt haben. Die unsichere Vertheidigung des Zentrums gegen diese Bedenken, die halb volks- und halb regierungsfreundliche Haltung der Zentrumsfraktion, die Unfähigkeit mancher bayerischen Zentrumsabgeordneten, die beginnende Strömung zu verstehen: diese Umstände bestärken den Bauer in seinem Urtheil und machen seine Opposition entschlossener. Das fehlende Verlangen nach Mündigkeit ist noch nicht klar bewußt, und die Frage: „Was verlangt Ihr denn?“ veranlaßt die Bauern, statt desselben konkrete Forderungen zu erheben, die natürlich in dem Wunsche gipfeln: stärkere Berücksichtigung unserer, also der landwirthschaftlichen Interessen. Allerdings ist der Wunsch nach höheren Getreidepreisen dabei besonders lebhaft geäußert worden, aber wir wollen es offen aussprechen) unsere Bauern wissen vom Wesen der Zölle wenig und verstehen von den Handelsverträgen garnichts. Sie applaudiren gern derartigen Reden, wenn der Redner nur immer: „Wir Bauern“ sagt, aber ihre eigentlichen Schmerzen sind andere: in erster Reihe die Militärlast und das in Bayern ganz besonders verhasste Altersversicherungsgesetz. Denn so verständig ist der Bauer, ist ausnahmslos jeder Bauer, zu wissen, wo ihn zur Zeit der Schuß drückt. Wie wenig „Agrarier“ in dem Sinne, den unsere Gesetzgebung dem Worte aufgedrückt hat, der niederbayerische Bauer ist, zeigt der Umstand, daß seine Unzufriedenheit ihn schon zum Sympathisiren mit den Sozialdemokraten führt, zumal wenn ein kluger Mann wie Vollmar mit etner scharf logischen Kritik der Zustände zu ihm spricht. In der bayerischen Landwirtschaft waltet der Kleinbetrieb vor, und die auf dem Grund und Boden lastenden Hypotheken betragen mehr als zwei Fünftel seines Werthes, wie

statistisch klar dargezogen ist. Unter solchen Verhältnissen kann von einem „Agrarierthum“ der bayerischen Bauern nicht wohl die Rede sein, obwohl einige Agrarier, d. h. Großgrundbesitzer, den Augenblick für gekommen erachten, die dem Centrum den Rücken lehrenden Bauern zu ihrem Vorhann zu machen. Bemerkenswerther Weise betheiligte sich an diesen Versuchen auch der früher beim Centrum so beliebte Fr h. r. v. Thüngen, der u. a. in einer von 1200 Personen besuchten Versammlung unterfränkischer Landwirthe in Würzburg dafür eintrat, daß bei Reichs- und Landtagswahlen künftig selbständig vorgegangen und stets nur das Interesse der Landwirtschaft im Auge gehalten werden solle. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand gegen eine einzige Stimme, die eines geistlichen Herrn, Annahme. Mehr als zweifelhaft ist, daß die Liebeswerbungen der Agrarier um die Gunst der Bauern einen ernsthaften, dauernden Erfolg haben sollten. Die sogenannte agrarische Bewegung in Bayern hat einstweilen nur eine Bedeutung unter dem politischen Gesichtspunkt eines Zeichens der Zersetzung des Centrum's.

## Rußland und Polen.

**Wiga**, 24. April. [Orig. = Ber. d. „Pos. Ztg.“] Von dem Finanzminister ist, wie verlautet, das von der Getreidekommission unlängst ausgearbeitete Projekt zur Kontrolle der Qualität des zum Export gelangenden Getreides bestätigt worden. Eine Kontrolle in den Häfen werden besondere aus Getreidehändlern und Landwirthen zu bildende Komitees auszuüben haben; in den nach Westen gelegenen Ausfuhrplätzen auf den Eisenbahnen werden jedoch von Seiten der Regierung offizielle Kontrolle-Kommissionen eingerichtet werden. — Die Dorpater (Surjewer) Universität soll doch glücklicherweise die deutsche Unterrichtssprache in der theologischen Fakultät in der Zukunft beibehalten dürfen. Den Minister der Volksaufklärung haben schwerwiegende Gründe zu dieser dem baltischen Deutschthum günstigen Entscheidung gezwungen.


## Oesterreich-Ungarn.

\* **Beft**, 26. April. Der Minifterpräfident Dr. Weyerle beantwortete im Abgeordnetenhaufe die ſchon im vergangenen Jahre an den damaligen Minifterpräfidenten Szabari gerichtete Interpellation betreffs des Dreibundes. Weyerle erklärte, der Interpellant hätte ſowohl aus den Verhandlungen der Delegationen, als auch aus den ſelbſtberigen Erklärungen, ſowie dem Programme der Regierung hinfichtlich des Beſtandes des Dreibundes und deſſen friedlicher Tendenz eine beruhigende Orientirung gewinnen können. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

Ferner hat die Regierung im Abgeordnetenhause die ersten zwei kirchenpolitischen Vorlagen eingebracht. Das Gesetz über die Zivilstanderegister verfügt die successive Einrichtung staatlicher Geburts-, Ehe- und Todesregister bis zum Ablauf des Jahres 1894. Die Anmeldungen sind gebührenfrei. Die Anmeldepflicht trifft alle bei dem anzumeldenden Orte anwesenden Personen. Bei Gefällen muß bis zur Einführung der Zivillehe der kirchliche Matriculauszug beigebracht werden. Weitgehend der Geistliche, diesen Auszug unentgeltlich auszufolien. In

## Römische Kaiser- und Königsstage.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

 Rom, den 25. April.

Immer dichter stauten sich die Massen vor dem Dufrinale, Evviva-Rufe, Fächer- und Hüteschwenken, Händeklatschen, die italienische Hymne, alles dies brauste zum Himmel empor; der Entzückungsmus wurde immer größer und lauter und lauter erschollen die Rufe Evviva il Re, Evviva la Regina, Evviva Savoia. Die Flügelthüren des großen nach dem Plaze hinausgehenden Balkons wurden geöffnet. Der König und die Königin erschienen, hinter ihnen der Kronprinz und die Municipalität von Rom. Frenetische nicht erdenkliche Jubelrufe ertönten immer von Neuem, donnerartig erbrausend, der König dankte tief gerührt, die Königin winkte mit einem Tuche. Wohl selten sind derartige Ovationen einem Herrscherpaare dargebracht, wie die jetzigen in Rom. Ein Volk, das seinem Monarchen so jubelt, wie das italienische, sagt ein französisches Blatt, muß durch und durch monarchisch gesinnt sein. Auf das Jubelvolste sich beineigend, zogen die Herrschaften sich unter erneutem Jubel zurück, noch lange flutheten Tausende von Menschen auf dem Plaze, alle Straßen waren taghell beleuchtet, die alten Monumente, viele Kirchen &c. elektrisch erhebt, und über all dem Trubel zog schweigend der Mond am wunderbaren sternbesäeten Himmel, es war ein magischer unsagbar schöner Anblick. Am Abend war auf allen öffentlichen Plätzen Ruß und Lustbarkeiten. Im Schlosse fand große Galafestl von 250 Gedecken statt. Inmitten der Tafel saßen das Königs- und das Kaiserpaar, diesen gegenüber der Kronprinz und so folgten in langer Reihe die Fürstlichkeiten und deren Gefolge. Der König hielt eine Rede auf seine Gäste, im Namen derselben antwortete der Kaiser, seine Rede war kraftvoll und kurz und hat in den italienischen Blättern die größte Begeisterung hervorgerufen. Das Kaiserpaar hatte am Nachmittag noch eine längere Fahrt zur Besichtigung der Alterthümer unternommen; es hatte die berühmten Thermien des Caracalla und die Gruft von Cecilia Metella &c. besucht und hatte dabei einen Vortrag des Professors Hülsen angehört.

Am Sonntag hatten sich zahlreich hier durchreisende und ansässige Deutsche eingefunden, um dem Gottesdienste in der Votchscherkapelle im Palazzo Casarelli (deutsche Vottschaft) beizuwohnen. Schon um 9 Uhr war das kleine hübsche Gotteshaus ganz gefüllt, viele mußten draußen bleiben. Die Predigt, welche kurz aber inhaltreich war, hielt der neue Vottschaftsgeistliche Frommel, Sohn des Hofpredigers Frommel in Berlin. Um 10 Uhr erschien das Kaiserpaar mit Gefolge, der Kaiser in Husarenuniform, die Kaiserin in einem kostbaren stahlblauen Kostüm und gleichem Capothütchen, sie sah sehr gut aus. Nach der Predigt, draußen vor der Kapelle, nahm die Kaiserin huldvollst ein ihr von der kleinen Tochter des Oberlientenant von Engelbrecht überreichtes Bouquet an, danach besichtigten die Herrschaften unter Führung des Grafen Solms den sehr schönen Garten und die Festräume der Vottschaft, unter Hurrah, Hoch und Ebbiva der vereinten Deutschen und Italiener fehrten die Majestäten gegen 11½ Uhr in das Quirinal zurück.

Um 12<sup>1/2</sup> Uhr begab sich der Kaiser in das in der Via Torino 149 gelegene preussische Gesandtschaftshotel, wo der Gesandte bei dem päpstlichen Stuhle, Herr v. Bülow, residirt. Dort fand um 1 Uhr ein Dejeuner von 18 Gedecken statt, an welchem die Kardinäle Ledochowski, Moncent, Montel und Sekretär Segna des päpstlichen Hofes theilnahmen, ferner die Mitglieder der Gesandtschaft und mehrere Herren des kaiserlichen Gefolges, alle diese Herren wurden später der Kaiserin vorgestellt. Um 2<sup>1/2</sup> Uhr erfolgte die Absahrt des Kaiserpaars nach dem Vatikan und zwar in einem prachtvollen offenen Landauer, gezogen von 4 herrlichen

vom Sattel gefahrenen schwarzen Trakehnern, das war etwas für die Römer. Dem Wagen voraus ritten zwei Vorreiter, rechts und links zwei Stallmeister, alles in Galauniform, dahinter folgten neun Equipagen mit dem Gefolge, auf dem Bode von zwei derselben zwei Gendarmen von der Leibwache der Kaiserin. Die Truppen bildeten auf der ganzen Tour Spalier, sowohl auf der Hin- als auf der Rückfahrt. Der ganze Zug sah überaus schön aus, der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps, die Kaiserin in schwarzer Toilette mit dem breiten Bande des Schwarzen Adlerordens. Auch hier wurden die Herrschaften überall auf das herzlichste von der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung begrüßt. Im Vatikan, der Residenz des Papstes, angelangt, wurden der Kaiser und die Kaiserin mit allen gebührenden Ehren und mit all dem Pomp, dessen der päpstliche Hof zu entfallen fähig ist, empfangen. Herr v. Bülow präsentierte die hohen päpstlichen Würdenträger dem Kaiserpaar. Schweizergarden mit Hellegarden, Helmen und zweifarbigen Hosen, Palast- und Nobelgarden und Gendarmen, alle in glänzenden Uniformen gaben die militärischen Ehrenbezeugungen ab. Unter Vorantritt des großen Hofdienstes, wurde das Kaiserpaar vom Papste im großen gelben Saale unter einem kostbaren Baldachin empfangen. Der Papst war sehr lebendswürdig. Das Zusammensein dauerte etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde, dann wurden die Hofstaaten dem Papste vorgestellt. Die Kaiserin verließ mit diesen darauf den gelben Saal und besichtigte unter Führung des päpstlichen Major Domus die herrlichen Kunstschatze des Vatikans, wie muß dies alles die hohe Frau interessiert haben, die es zum erstenmale sah. Die Unterredung zwischen dem Papst und dem Kaiser dauerte etwa eine Stunde, der Papst und der Monarch verabshiedeten sich auf das herzlichste, wobei der Papst dem Kaiser einen herrlichen Mosaik schenkte, der die Basilica und den San Petersplatz vorstellte, der Kaiser schenkte dem Papste zwei große Photographien von sich, der Kaiserin und den Prinzen und der Prinzessin. Wie schön wäre es, sagt ein römischer Blat, wenn der Papst aus seiner freiwillig gewählten Gefangenenschaft zurücktrete, die Gedanken an weltliche Macht aufgebend, nichts anders sein wollte, als das geliebte und verehrte Haupt der katholischen Christenheit. Um 4 Uhr 50 Minuten verließ das Kaiserpaar den Vatikan. Der Papst sah aus seinem Schlafstubensenster der Abfahrt derselben zu. Die Fanfaren der Verjagiere, dieser acht italienischen Truppe, begrüßte das Kaiserpaar, unter dem „Viva L'Imperatore“ entwandten die preussischen Hofequipagen den Blicken der Menge. Die Kaiserin kehrte direkt in das Quirinal zurück, während der Kaiser noch bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr in der preussischen Gesandtschaft verblieb. Am Abend war im Quirinal Familientafel und darauf Hoffkonzert, zu dem die Società Orchestrale befohlen und in dem die berühmte Sängerin Alice Barbi und der Tenorist De Lucia verschiedene Arten vortrugen, die den Herrschaften sehr gefielen.

Am Montag fand die große Parade zu Ehren des Kaisers auf dem Exercierplatze der Garnison von Rom, „Prati di Castello“ genannt, statt. Es standen ca. 20 000 Mann in Parade und zwar 24 Bataillone Infanterie, Reg. Nr. 2, 12, 14, 20, 11, 67, 69 u. 70, 6 Bataillone Verjächteri, Reg. Nr. 2 u. 12, 5 Bataillone Alpenjäger (Alpini), 2 Bataillone Carabinieri (Mitar.). Etwas ihnen Ähnliches giebt es in Deutschland nicht, es sind dies junge Leute, die sich der Carriere als Carabinieri (Gendarm) widmen wollen. In Italien sind die Carabinieri vollständig militärisch organisiert, eingetheilt in 11 Legionen, über das ganze Königreich vertheilt in der Stärke von über 28 000 Mann, von denen ca. 12 000 beritten sind, bilden sie ein hochangesehenes Elitecorps. Ferner folgten 2 Bataillone Fuß-Artillerie, 1 Bataillon Pontone, 2 Kompagnien Radetten, 16 Batterien Feld-Artillerie à 6 Geschütze zu 9 Cm., 2 Gebirgsbatterien und 16 Schwadronen Kavallerie. In Ganzen ca. 20 000 Mann, ca. 3000 Pferde und 108 Geschütze. Es war eine imposante Truppenmacht. Ein größerer Theil der Truppen war

aus näher und entfernter liegenden Garnisonen per Eisenbahn herbeigekafft worden, alles dies, um dem Kaiser eine recht gute Meinung von den italienischen Truppen beizubringen, und die wird er wohl auch erhalten haben, jedenfalls hat er in der Oeffentlichkeit wohl selten so better ausgesehen, als bei der Rückkehr von der Parade.

Die Truppen standen in 3 Treffen, Front gegen den königl. Pavillon, unter dem Kommando des Generals Graf Marzano, Kommandirender des in Rom und Probing garnisonirenden IX. Armeecorps. Im Paradeanzug mit Tornister, 2 Taschen, aber ohne Schanzzeug, Feldflasche &c. Die Infanterie trug Käppi von Leder mit Vorderkinn, rother Verschmürung, Sturmband unter dem Kinn, dunkelblauen Waffenrock mit kleiner Achselflappe, Klappfragen, rothe Aufschläge und Passepoils, Kahlleder-Tornister, schwarzes Lederzeug, hellgraue Hosen, weiße Betwandgamaschen, ebensolchen Vorstoß an der Wade und weiße Handschuhe, Beiterklgewehr M/80 und Haubajonett. Die Offiziere sämtlich silberne Epaulettes wie die deutschen Stabsoffiziere und blauefeldene Schärpe, getragen wie in Deutschland die Adjutanten = Schärpe, die Unterscheidung der Offiziere liegt in der Anzahl und Breite der Streifen am Ärmel, Mütze und Käppi. Die Bersaglieri trugen ganz dunkle Röcke und Hosen, grüne Verschmürung, schwarzes Lederzeug, schwarzleberne Tornister, den schwarz-schweifenden Lederhut mit dunkelm herunterhängendem Hahnenfederkamm. Bewaffnung wie die der Infanterie, es sind die Bersaglieri und Alpini, die des Kaisers besonderen Beifall erlangt haben, wirklich eine Truppe, die jedes Soldatenauge erfreut, dann kamen die Alpini oder Albenjäger, äußerst kräftige große Leute. Es folgte Fußartillerie und Gente-Truppen, die ganz gelbes Lederzeug, Aufschläge, Passepoils &c., die anderen alles farbmisfaroth tragen. Die Feldartillerie ebenso aussehend wie die Fußartillerie war durchgehends gut bespannt, besetzte und manövrierte sehr gut, ebenso wie die Gebirgs-Artillerie, deren Geschütze durch sehr kräftige Maultiere getragen werden. Es folgte zum Schluß die Kavallerie, zwei leicht und zwei Lancieri-Regimenter Manen, letztere tragen Panzen, erster nicht. Bersaglieri, Alpini und Kavallerie werden noch im Laufe dieses Jahres mit dem neuen Repetirgewehr resp. Karabiner ausgerüstet werden. Der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps auf einem herrlichen Rapfen, traf mit dem König in großer Generalsuniform, begleitet von allen Fürstlichkeiten ebenfalls in Galauniform und den gesammten Hofstaaten und zahlreichen Offizieren, eine Suite von etwa 200 Personen, gegen 9 Uhr auf dem Paradeplatze ein. Etwas vorher waren die Kaiserin, die Königin und die Prinzessinnen in luftigen Frühjahrskostümen in offenen Landauern ebenfalls dort eingetroffen. Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen begann das Abtreten der langen Fronten, die Truppen zogen sich, nachdem dies beendet, durch Schwenken in Kolonnen und kurz danach begann der Vorbefmarsch mit Augen links und Gewehr über, die Bersaglieri im Laufschritte. Der Vorbefmarsch erfolgte in sehr guter Richtung und Haltung, Bersaglieri und Artillerie wurden von dem Publikum sehr applaudirt. Der Kaiser verfolgte alles mit größter Aufmerksamkeit und salutirte sehr oft, sowohl beim Vorbefmarsch als bei dem Abreiten der Fronten. Nach dem Vorbefmarsch formirten die Truppen sich zu einem nach dem Königspavillon offenen riesigen Carré und präsentirten die Gewehre. Man nennt dies ammassamento finale perreudere glonori. Der Kaiser sprach dem König und dem kommandirenden General seine höchste Zufriedenheit aus. Die Truppen kehrten erst spät in ihre Kasernen zurück, trotzdem es sehr schwül war und dieselben theils von Morgens 4 Uhr an auf den Beinen waren, gab es keine Schwachen &c. &c. Es ist ein künftiger guter Schlag der italienischen Soldat, kräftig, genüßsam, nüchtern, unendlich ausdauernd und gehorham. Sie werden jetzt, wo sie ein geehtes Italien und bessere Führer haben, sich unfehlbar gut schlagen.



nimmt die Behörde den Auszug event. mit Anwendung von Gewalt vor. Die Religion der aus Mischehen entstammenden Kinder wird nach dem Gesetze vom Jahre 1868 eingetragen. Für die Vergangenheit behalten die kirchlichen Matrikeln gesetzliche Kraft. Die Geistlichen sind gehalten, Auszüge zu geben. Die Unterlassung von Anmeldungen oder die Widersehung von Geistlichen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes werden mit Gefängnis- und Geldstrafen bedroht.

## Belgien.

\* **Brüssel, 26. April.** Der Generalrath der Arbeiterpartei hat eine Aufforderung an die Arbeiter erlassen, am 1. Mai eine Kundgebung zu Gunsten des Achtstundentages und der Amnestierung der anlässlich der letzten Streiks Verurtheilten zu veranstalten.

## Frankreich.

\* **Paris, 26. April.** Der Minister des Innern, Dupuy, richtete ein Rundschreiben an sämtliche Präfekten in Angelegenheit der Arbeiterumzüge am ersten Mai. Das Rundschreiben empfiehlt die größte Strenge gegen das Ausschütten rother Fahnen, rath jedoch von der Entfaltung einer großen Polizeimacht ab. Nach den Berichten der Präfekten wird ein ruhiger Verlauf des Tages erwartet.

\* **Paris, 26. April.** Die von den Arbeitervereinen eingesetzte Kommission zur Beschlußfassung wegen der Maffeter hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher 247 Syndikatskammern vertreten waren. Es wurde keine Einigung erzielt. Da sich jedoch nur 94 für eine Manifestation erklärten und in den Arbeiterkreisen die Stimmung für die Maffeter sehr abgekühlt ist, glaubt man, daß der diesjährige Maitag ohne große Demonstrationen von Seiten der Arbeiter verlaufen werde.

## Großbritannien und Irland.

\* Der Ausstand in Hull ist heute noch so fern von seinem Austrage wie vor 14 Tagen. Die Ausständigen fangen an, sich aufrührerisch zu zeigen. Mehrere Angriffe wurden von ihnen auf die Polizei und die freien Arbeiter gemacht. Das schlimmste Ereignis ist natürlich das Feuer, welches von der Polizei als eine That der Ausständigen angesehen wird. Es ist noch zu frühzeitig, den Schaden, welchen das Feuer verursacht hat, abzuschätzen. Uebrigens findet der Ausstand selbst bei der englischen Presse eine ganz verschiedenartige Beurtheilung.

Der „Daily Chronicle“ sagt über den Ausstand in Hull: „Die Handlungsweise der Rührer ist dazu angethan, die Verheerungen selbst der kaltschnürrigsten Dostarbeiter zu entzünden. Wir hoffen und bitten sie, daß sie sich enthalten mögen, ihre gute Sache durch Ungehelichkeiten und Verbrechen zu schädigen.“ Der „Standard“ ist der Meinung, daß die Berichte über Unruhen und brandstifterische Verbrechen, welche heute von Hull veröffentlicht werden, den Beweis liefern, wie notwendig es war, Land- und Seetruppen dorthin zu senden. — „Die streifenden Arbeiter mögen nichts mit den Feuersbräunen zu thun haben,“ bemerkt ein anderes Blatt, „aber ihr jüngstes Vergehen befreit sie nicht von dem Verdacht, der kaum unterdrückt werden kann. Aber ob diese letzten Ungehelichkeiten ihnen in die Schuhe zu schieben sind, oder nicht, so konnte doch schon aus dem, was am Sonnabend geschah, entnommen werden, daß sie die Hoffnung, ihre Forderungen in einer anderen Weise als durch Gewalt durchzusetzen, aufgegeben haben. Ihr Anrecht auf Unterstützung durch das Publikum muß auf die Gerechtigkeit ihrer Sache basirt sein.“

## Dänemark.

\* **Kopenhagen, 26. April.** Die Bürger-Repräsentation lehnte mit großer Majorität die Anträge der sozialdemokratischen Fachvereine wegen Veranstaltungen zur Forderung der herrschenden Noth, sowie den Antrag des Sozialisten Erler ab, durch eine Kommunalbewilligung die Arbeiterorganisationen in den Stand zu setzen, Darlehne zur Erlösung verfehlten Handwerkszeuges gewähren zu können.

## Schweden und Norwegen.

\* **Stockholm, 26. April.** Die zweite Kammer nahm einstimmig den Antrag des Bewilligungsausschusses an, daß bei der Veranlagung der Vermögens- und Einkommensteuer die obligatorische Selbstdeklaration stattfinden solle; die erste Kammer lehnte diesen Antrag ab. Beide Kammern beschloßen, die Regierung um die Bearbeitung und Vorlage einer Arbeiterstatistik zu ersuchen.

## Italien.

### Die Festlichkeiten in Rom.

\* Am Mittwoch fand im Quirinal ein großes Gartenfest statt, an welchem das deutsche Kaiserpaar, der König Humbert und die Königin Margherita, die Prinzen und Prinzessinnen des italienischen Königshauses, sowie die fremden Fürstlichkeiten theilnahmen. Es waren zahlreiche Einladungen zu dem Feste ergangen. Die Prinzen des italienischen Königshauses tanzten mit Damen vom Hofe eine Ehren-Quadrille. Neapolitanische Sänger trugen Gesangsstücke vor. Während des Festes fand die Frühstückstafel statt. Später nahmen die Fürstlichkeiten vom Balkon aus einen Vorbezug der Schülerbataillone aller Schulen von Rom entgegen. Die Schülerbataillone und die Bevölkerung trachten abermals enthusiastische Begrüßungen dar, denen die Majestäten durch huldvolles Verneigen dankten.

Auf der Reise nach Neapel, welche das deutsche Kaiser- und das italienische Königspaar am Donnerstag Vormittag angetreten haben, waren sie begleitet von dem Ministerpräsidenten Giolitti, dem Minister des Auswärtigen Ricca, dem Kriegsminister Pelloux, dem Marineminister Raccia und dem Handelsminister Lacava. Die Ankunft in Neapel erfolgte um 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags.

## Spanien.

\* **Madrid, 26. April.** Der Ministerpräsident Sagasta richtete neuerdings eine Note an den Vatikan wegen Verminderung der spanischen Bistümer. Die Note droht mit der Kündigung des Konkordats zwischen Spanien und dem päpstlichen Stuhle, falls der Vatikan das Ansuchen der Regierung ablehnt.

## Serbien.

\* **Belgrad, 26. April.** Den früheren Regenten Nikitsch und Belimarkovitch ist gestern in bestimmter Form nahegelegt worden, Serbien zu verlassen. Zweifellos werden beide in kurzer Frist diesem Wunsche, der sich vor allem wohl mit Rücksicht auf das zu erwartende Eintreffen der Königin-Mutter Natalie geäußert haben mag, entsprechen.

## Ägypten.

\* **Kairo, 24. April.** Das erste muslimännische Organ erneuert seine Bemühungen, das Volk gegen die britischen Beamten aufzufachen. Es beschuldigt sie jetzt, einen unschuldigen Mann erschossen zu haben, und fordert die europäische Presse und die „Times“ auf, auf ihre Anklage zu antworten. Der wahre Sachverhalt aber ist folgender: Ein wohlbekannter Pri-

gant Namens Abdullatif, der mit mehreren anderen Ober-Ägypten seit zwei Jahren in Schrecken hielt, war der Polizei als der Hauptthäter bei einer Reihe von Verbrechen bekannt. Eine Mordthat stand gerade vor einem aus Eingeborenen gebildeten Gerichtshof zur Verhandlung. Da entdeckte die Polizei verangenehmte August seinen Aufenthaltsort und versuchte, ihn zu verhaften. Er aber leistete mit seiner Mustete Widerstand und wurde bei dem sich entzündenden Kampfe erschossen. Der Gerichtshof tabelte nun sehr scharf den leitenden Polizeioffizier, der die Verhaftung ohne einen von ihm, dem Gerichtshof, erlassenen Haftbefehl verfügt hatte. Die Polizei aber machte die Gewohnheit geltend, daß in Fällen offenkundiger Verbrecher ein formeller Haftbefehl gar nicht abgewartet werde. Die Gesetzbücher, nach denen die heimlichen Gerichtshöfe Recht sprechen, erkennen diesen Brauch nicht an.

## Neuschottland.

\* Die gesetzgebende Körperschaft von Neuschottland hat soeben mit einer Majorität von nur 3 Stimmen das weibliche Wahlrecht verworfen.

## Hawaii.

\* Die Königin Victoria hat nach dem Honolulu-Korrespondenten der Tribune den folgenden Brief an die Königin Liliuokalani von Hawaii gefandt: „Wir haben Ihnen auf die Revolution in Ihrem Königreich bezüglichen Brief empfangen und ihn unseren Rathgebern überwiesen. Wir vertrauen aufrichtig, daß Eure Majestät zu einer glücklichen Lösung der herrschenden Schwierigkeiten gelangen mögen, und wir ergreifen die Gelegenheit, Sie unserer fortgesetzten Wohlgenachtheit zu versichern und Sie dem Schutze des Allmächtigen anzupfehlen.“

In Hawaii ruft ein mysteriöser Versuch, die Soldaten zu vergiften, eine große Sensation hervor. 60 der Soldaten waren in Folge dessen unfähig, ihren Dienst zu erfüllen; sie wurden jedoch wieder hergestellt. Die royalistische Partei stellt mit Unwillen in Abrede, daß sie mit dieser Frevelthat etwas zu thun hatte. Die Situation auf den Inseln ist unverändert.

## China.

\* Der in San Francisco angelommene Dampfer „Belgie“ bringt die Nachricht von einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem chinesischen Kanonenboot und einer Bande von Seeräubern, worunter sich 14 buddhistische Mönche befanden. 40 Seeräuber und 25 Matrosen wurden dabei getödtet.

## lokales.

### Posen, 27. April.

\* **Einfuhr nach Posen.** Nach einer Mittheilung der Direktion der Marienburg-Mlawka Eisenbahn müssen bei der Einfuhr nach Posen die nachstehend bezeichneten Güter und zwar: Fleisch aller Art in rohem Zustande; Rohbutter; Fett, ungeschmolzen; Molke-Produkte, nicht durchgeseiht; Felle von Rindvieh und Schafen, unbearbeitete; Hörner und Hufe von Wiederkäuern; Wolle, ungerahelte; Borsten von Schweinen, von Urprügungs-Altesten in zwei Exemplaren begleitet sein. Das Original des Attestes muß den Zollpapieren beigelegt werden, während die Abschrift, welche vom Konsul beglaubigt sein muß, den Eisenbahnpapieren beigegeben ist.

p. **Delegirtenversammlung der hiesigen Wohlthätigkeitsvereine.** In der Aula der Mittelschule hatten sich gestern Abend auf die Einladung eines Komitees, das sich namentlich aus Vertretern der städtischen Behörden und der größeren Wohlthätigkeitsvereine zusammensetzte, eine größere Anzahl Herren und Damen eingefunden, um über ein besseres Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Armenpflege in der Stadt zu berathen. Die Präsenzliste ergab, daß 55 hiesige Vereine vertreten waren. Nachdem Herr Oberbürgermeister Witting die Versammlung mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet hatte, leitete Herr Bürgermeister Rünzler die Verhandlungen mit einem längeren Referat ein. Derselbe betonte zunächst, daß nach oberflächlicher Schätzung allein für private Wohlthätigkeitszwecke alljährlich über 180 000 Mark ausgegeben würden. Es hätten sich indessen mit der Zeit gewisse Uebelstände herausgestellt. Namentlich würden des Destens Personen von mehreren Vereinen zugleich unterstützt, ohne daß dieselben gegenseitig von der Höhe der Beihilfen unterrichtet seien. Ferner würden vielfach Leute unterstützt, welche hier nur das Heimathsrecht erlangen wollten, um nachher der städtischen Armenpflege zur Last zu fallen. Dem könne nur ein besseres Zusammenwirken der Vereine mit der kommunalen Armenverwaltung abhelfen. Seitens des Komitees wurden daher folgende Vorschläge gemacht: Die städtische Armenverwaltung tritt mit denjenigen Vereinen, Körperschaften, Instituten und Stiftungen, welche sich der Fürsorge für Arme und Bedürftige in der Stadt Posen widmen, zu einem Verbands zusammen. Zweck dieses Verbandes ist unter Wahrung der vollen Selbstständigkeit der einzelnen dem Verbands angehörenden Vereine 1. Bekämpfung der gewerbmäßigen Bettelerei, bessere Fürsorge für wirklich bedürftige und Ausschluß unwürdiger, nicht bedürftiger Personen, Verhütung der Ueberhäufung einzelner Personen oder Familien mit Gaben von verschiedenen Seiten, Verhütung, daß durch private Unterstützung hilfsbedürftige Personen in Posen den Unterhaltungswohnsitz erwerben, und dann der Stadtgemeinde zur Last fallen, einheitliches Vorgehen zur Beschaffung von Abhilfe in Fällen außerordentlicher Nothlagen (Ueberschwemmungen, Epidemien etc.) und zu besonderen armenpflegerischen oder Wohlthätigkeitszwecken. Der Verband errichtet im Anschluß an das städtische Armenbureau eine Auskunftsstelle, welche unter Leitung des Vorsitzenden des ständigen Ausschusses steht. Zur Erreichung dieser Zwecke verpflichtet sich jeder Verein etc., der Auskunftsstelle jede von ihm bewilligte Unterstützung, mag dieselbe in Geld, Naturalien, Speisemarken, Krankenpflege, Medikamenten, Unterbringung in Versorgung, Bewahrung, Erziehungs-, Krankenanstalten in Ferienkolonien, Heilstätten oder sonstigen Anstalten bestehen, allmonatlich anzugeben, sowie den Erträgen der städtischen Armenverwaltung um Nichtunterstützung von Personen, die in Posen nicht den Unterstützungswohnsitz besitzen, mit Ausnahme von Krankheitsfällen nachzukommen und solche Personen an die städtische Armenverwaltung zu weisen. Kosten würden den Vereinen in keiner Weise entstehen. Die Befürchtung, daß die städtische Armenpflege ihre Beihilfen kürzen werde, wenn sie erfahre, daß Privatvereine den Unterstützungsbedürftigen bereits das Nöthige zum Lebensunterhalt gewährten, erklärt der Redner für unbegründet. In der darauf folgenden Debatte, an der sich besonders die Herren Landesrath Rakowski, Pastor Loyde, Regierungsrath Wessinger, Giesebius, Dr. v. Gebinski, Dr. Zieleski, Rektor Franke, Kaufmann Max Kantorowicz und Dr. von Chlapowski theilnahmen, bekräftigte man allerdings das Vorgehen des Komitees allseitig mit Freuden, doch sprach man sich durchweg mehr oder weniger gegen die den Vereinen zugemuthete Anzeigepflicht der Unterstützungsbedürftigen aus. Herr Oberbürgermeister Witting erklärte denn auch in seinem Schlusssatz, daß man gleich beabsichtigt hatte, der Versammlung nur den Charakter einer informativischen Vorbesprechung zu geben. Von bestimmten Beschlüssen sei daher abzusehen. Das Komitee werde sich dieserhalb noch mit den einzelnen Vereinen in Verbindung setzen.

\* **Wohlthätigkeitsvorstellungen.** Am 4. und 7. Mai werden im hiesigen Stadttheater Wohlthätigkeitsvorstellungen zum Besten der unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden Stif-

tung für verwaltete Töchter von Reichspost- und Telegraphenbeamten stattfinden. Die Stiftung besteht erst seit kurzer Zeit und besitzt nur geringe Mittel. Da dieselbe einen äußerst segensreichen Zweck verfolgt, ist dem Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen. Wir machen daher auf jene Vorstellungen besonders aufmerksam, zumal, wie wir hören, die Leistungen der Mitwirkenden nicht zu unterschätzen sein sollen, so daß den Zuschauern auch ein wirklicher Genuß erwachsen wird.

\* **Ein neues Verzeichniß der Fahrcheine** für zusammenstellbare Fahrcheinehefte mit Gültigkeit vom 1. Mai d. J. ab ist nunmehr erschienen und durch die Stationskassen zu beziehen. (Siehe Inserat.)

d. **Die Beerdigung des früheren Apothekenbesizers Jagielski** fand gestern unter Vorantritt von ca. 30 katholischen Geistlichen und unter außerordentlich starker Theilnahme von polnischer und deutscher Seite auf dem St. Martinskirchhofe statt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Newyork, 27. April.** Nach einer Meldung des Bureau Reuter richtete gestern ein Cyclon mit Hagel und Wolkenbrüchen große Verheerungen an. In Oklahoma wurden etwa 40 Personen getödtet; die Ortschaften Reokufalls, Norman und Downs sind fast zerstört.

**Berlin, 27. April.** [Telegr. Spezial-Ver. der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag nahm heute in dritter Lesung unverändert das helgoländer Gerichtsverfassungsgesetz an. Bei der dann folgenden dritten Lesung des Gesetzes über die Bestrafung des Verraths militärischer Geheimnisse beantragte der Abg. Schneider-Hamm (natl.), die in der zweiten Lesung gestrichene Bestrafung der Veröffentlichung von Nachrichten wieder aufzunehmen, wofür auch der Kriegsminister v. Kallenborn-Stachau eintrat. Dagegen sprachen die Abg. v. Bar (frs.) und Gröber (Zentr.), dafür Abg. v. Marquardsen (natl.), der Regierungskommissar von Seckendorff, Abg. Hahn (kons.) und Abg. Frizen (Zentr.). In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Schneider jedoch mit 130 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten auch 12 zumeist ablige Zentrumsmitglieder. Das Gesetz wurde sonst unverändert angenommen. In der dritten Verathung des Wuchergesetzes polemisirten die Abgg. Liebermann von Sonnenberg und Dr. Böckel (Antif.) unter antisemitischen Ausfällen persönlich gegen den Abg. Stadthagen. Abg. Träger (frs.) erklärte die Stellungnahme der Freijünnigen gegen das Gesetz wegen der Unzulänglichkeit und der Unklarheit der Vorlage. Die Regierung solle die wirthschaftlich Schwachen lieber durch Aufhebung des Steuern auf nothwendige Lebensmittel schützen statt durch eine abenteuerliche Gesetzgebung. Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag. Auf der Tagesordnung steht zuerst die Interpellation Richter in Sachen der Kontrollversammlungen.

**Berlin, 27. April.** [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der „Reichsanz.“ bestätigt, daß bei der Unterredung des Papstes mit dem Kaiser und in der Audienz des Staatssekretärs v. Marschall von der Militärvorlage nicht die Rede gewesen ist. Ferner berichtet der „Reichsanz.“, daß bei den Unterhandlungen des Reichskanzlers mit hervorragenden Mitgliedern des Zentrums über die Militärvorlage von KonzeSSIONen auf kirchlichem Gebiet keine Rede gewesen ist.

In der Sitzung der Ahlwardtkommission ergab sich, daß Ahlwardt gar keine Originalurkunden, sondern nur schlechte und fehlerhafte Abschriften ohne Belang besitz. Alles bezieht sich nur auf die rumänische Eisenbahngesellschaft. Ahlwardt hat den Brief über die angebliche Bestechung des rumänischen Senatspräsidenten vorenthalten. Minister Miquel erklärt, einen Senatspräsidenten Calindero habe es niemals gegeben. Ahlwardt will deshalb auf Vorlegung des Briefes verzichten, die Kommission besteht indessen darauf. Die Abgg. Porzsch (Zentr.) und Bebel wurden zu Referenten über Ahlwardts Schriftstücke für die Kommission bestimmt.

Der „Standard“ berichtet über ein Attentat gegen den Zaren in der Nähe von Charkow. Mehrere Tausend Bauern, welche gegen die Mißbräuche petitioniren wollten, legten sich auf die Schienen und weigerten sich, aufzustehen, bis der kaiserliche Zug angelangt sei. Bei dem darauf sich mit den Soldaten entzündenden Kampfe wurden 15 Soldaten getödtet. 42 Bauern kamen theils durch Schüsse der Soldaten ums Leben, theils wurden sie durch den kaiserlichen Zug zermalm. Der „Charkower amtl. Anz.“ stellt die Sache so dar, daß die Schienen vor dem kaiserlichen Zuge aufgerissen gewesen seien, was rechtzeitig entdeckt worden sei.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* **Dr. Georg Müller:** Die schlechte Haltung der Kinder und deren Verhütung. Verlag von Aug. Hirschwald, Berlin N. W. Der durch seine „Widerstandsgymnastik“ bereits rühmlichst bekannte Autor giebt im vorliegenden Buche eine Anleitung, wie man die so weit verbreitete und in ihren späteren Stadien so fürchterliche Wirbelsäulenverkrümmung, welche man in ihren ersten Anfängen mit dem harmlosen Namen der „schlechten Haltung“ zu bezeichnen pflegt, verhüten kann. Diese Verhütung ist um so wichtiger als die ausgeübten Fälle von Verkrümmung nur selten ganz geheilt werden können. Das Buch ist speziell für Aerzte, Lehrer und Eltern geschrieben. In der ihm eigenen kurzen aber pädagogischen Form erörtert der Verfasser nach einem Rückblick auf die Jugendverkrümmung im Alterthum zunächst die Entstehung der schlechten Haltung, giebt dann genaue Unterweisung darüber, wie man dieselbe schon in den allerersten Anfängen entdecken kann, und zeigt schließlich des Weiteren auseinander wie man die Kinder vom ersten Lebensstage an erziehen, kleiden, beschäftigen etc. soll, um sie vor einer Verkrümmung zu schützen, wobei er besonders auf die Spielschule, Schule, Schularbeit, Handarbeiten, Klavierspiel, Kleidung etc. näher eingeht.



Gestern Abend 10 Uhr verschied plötzlich im Alter von 73 Jahren unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, die Wittwe  
**Johanna Schrimmer,**  
geb. **Elias.**  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Freitag Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Klosterstraße 1. 5842  
Posen, den 27. April 1893.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Am 26. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden mein theurer Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater,  
**der Gutsbesitzer Herm. Mayer,**  
Ritter pp.  
im 65. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Jerzykowo bei Biskupitz statt. 5840  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Heute früh starb unser lieber Sohn  
**Carl**  
im 23. Lebensjahre.  
**Anders u. Frau.**  
Bauksdorf, d. 27. April 1893.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frä. Elfriede Zimmer in Schweidnitz mit Kreisbau-Insp., Lieutenant d. L. Paul Grubel in Oppeln. Frä. Marie Berdenkamp in Wiesbaden mit Lieutenant Hans Georg von der Marwitz in Frankfurt. Frä. Adele Buccalmaglio in Mannheim mit Herrn August Klein in Lippstadt. Frä. Charlotte Sabed in Berlin mit Eisenbahn-Bauinsp., Prem.-Lieut. d. Res. Ost. Rosenkronz in Steititz.

**Verheiratet:** Dr. Karl Goerte in Bochum mit Frä. Hedwig Klotz in Münster. Dr. med. Ferd. Müller mit Frä. Käthe Bräunig in Radeberg. Dr. med. Franz Randewitz mit Frä. Magda Walcherer in Striegau. Herr Pierre de Geijter in Antwerpen mit Frä. Marie Schöller in Bonn. Herr Max Dorn mit Frä. Elise Winkler in Potsdam.

**Geboren:** Ein Sohn: Dr. med. Wille in Peterswaldau. Hauptmann Eberhard in Reisse. Dr. Schlenner in Berlin. Herrn Ferd. Ahrends in Beiersdorf. Eine Tochter: Dr. med. Berghammer in Offen. Reg.-Baumeister Dietrich in Eppendorf. Dr. Schartau in Stendal. Gymn.-Dir. Dr. Michael in Jauer.

**Gestorben:** Hr. Militärarzt Rath, Ritter pp., Valentin von Reichenbach in München. Herr Oberstabsarzt L. Al. Dr. W. Ebenbach in Hohenhausen. Hr. Dr. Dr. Georg Juntis in Döhlen. Hr. Reg.- und Kreismediz.-Rath Dr. F. A. Vogt in Würzburg. Hr. Landesbauinsp. Fr. Hühnerbein in Bräm. Hr. Gutsbesitzer Heinrich Hülsmann in Müttenscheid. Hr. Zivil-Ingenieur S. Th. Klose in Berlin. Hr. Rentier Robert Schwenby in Berlin. Hr. Fritz Rindermann in Berlin. Herr Rentier Rob. Görlitz in Berlin. Frau Oberförster Maria von Kroschke, geb. Gräff in Köln. Hr. Senatspräsident, Geh. Ober-Justizrath Wilhelmine Merrem, geb. Viktor in Köln. Frau Dr. Agnes Gallet, geb. Wipfler in Köln. Fr. Dr. jur. Marie Köhnen, geb. Pirte in Köln. Frau Gutsbesitzer M. A. Blank, geb. Hülfeler in Köln-Merheim. Fr. Geh. Reg.-Rath Ottilie Schöbels, geb. Schmidt in Breslau.

### Vergnügungen.

**Stadttheater Posen.**  
Freitag: Letzte Vorstellung.  
**Die Tochter Bellais.**  
Sonnabend: Zu bed. erm. Breisen.  
**Die Grossstadtluft.** 5847

**Verlängerte Tanzstunde**  
Sonnabend, d. 29. April cr.  
Die Eintrittskarten sind an demselben Tage, Vormittags von 11-12 Uhr aus meiner Wohnung abzuholen. 5827  
Ohne Karte kein Zutritt.  
**Plaesterer.**

## Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe. Lebensversicherung.

Errichtet  
1835.

Erweitert  
1864.

84 Millionen Mark Vermögen. 4684

71400 Versicherungen über 294 Millionen Mark Kapital.

Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten.

Dienstkautionen an Beamte. — Versicherung gegen Kriegsgefahr.

Vertreter in Posen: **Hugo Noack, St. Martin 41.**

## Wohlthätigkeits-Vorstellungen.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten der unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Stiftung für verwaltete Töchter von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten werden am

**4. und 7. Mai**

im Theater stattfinden. Anfang an jedem Tage 7 1/2 Uhr Abends, Ende gegen 10 1/2 Uhr Abends.

Es werden aufgeführt:

**a. am 4. Mai:**

1. Das Lustspiel „In Todesangst“ von Schacht, 5466
2. Das Lustspiel „Eine vollkommene Frau“ von Görlitz
3. Die Posse mit Gesang „Dithello in Schwerfenz“ von R. Lindner, Musik von R. Schumacher;

**b. am 7. Mai:**

1. Das Lustspiel „Moderne Backfische“ von Schreiner,
2. Das Lustspiel „Redaktions-Geheimnisse“ von Marie Rnaupf,
3. Das Lustspiel „Vergeßlichkeit“ von Görlitz.

Außerdem wird an jedem Abend je ein gefangstcher und je ein musikalischer Vortrag erfolgen.

Auf die Hospität ad a. 3, welche bisher nur in Privatreisen gegeben, aber überall mit großem Beifall aufgenommen worden ist, wird besonders aufmerksam gemacht.

Billetts sowie ausführliche Programme (Lektüre à 10 Pf. pro Stück) liegen bei den Herren **Bote & Bock**, sowie bei Herrn **Türk** zum Verfaufe aus.

Es wird dringend um rege Theilnahme gebeten.



## Posener Landwehr-Verein.

Donnerstag, den 4. Mai 1893,

Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Tauber** an der Thiergartenstraße:

## General-Versammlung.

### Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuratorium und Ertheilung der Entlastung.
3. Mittheilung über die durch den Herrn Polizei-Präsidenten erfolgte Bestätigung des neuen Vereins-Statuts und Zurücknahme des Antrages betreffend die Bestätigung des verbesserten Statuts.
4. Wahl bzw. Wiederwahl von 4 Vorstandsmitgliedern.

Statutenmäßig scheiden in diesem Jahre aus:

1. Herr Eisenbahn-Sekretär Collatz,
2. „ Fabrikbesitzer Heinrich,
3. „ Königlich-kommerzieller Rath Rosenfeld,
4. „ Anstaltungs-Kommissions-Sekretär Thiel.

Die Herren Kameraden des Vereins werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Nur Mitglieder haben Zutritt. 5816

**Der Vorstand.**

**Die Erneuerung**  
der Loose zur 4. Klasse Königl. Preuss. 188. Lotterie hat bei Verlust des Anrechts bis Dienstag, den 2. Mai cr., Abends 6 Uhr, zu erfolgen. 5834

**H. Bielefeld,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Porter und Ale,

1893er Märk-Gebräu — direkter Import.  
**Double Brown Stout von Barclay, Perkins & Co.**  
in London.

Extra Stout )  
Pale Ale ) von Bass & Co. in London

empfehlen

in Orig.-Ordnungen und in Flaschen  
**Friedr. Dieckmann (Inh. K. Schroepfer)**  
Biergroßhandlung und Selterswasser-Fabrik,  
Posen.

**Tempel**  
der ihr. Brüder-Gemeinde.  
Freitag 7 1/2 Uhr Abends: Gottesdienst.  
Sonnabend 9 1/2 Uhr Vormittags: Gottesdienst und Predigt.  
Sonnabend 3 1/2 Uhr Nachm.: Jugendgottesdienst.

## Gemeinde-Synagoge: Neue Bettschule.

Sonnabend, d. 29. d. Vorm. 10 Uhr  
5821 **Schreierklärung**  
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.  
neukreuzs., grosser  
Pianos, Ton, v. 380 M. an  
Ohne Anz. à 15 M. mon.  
Kostenfreie 4wöch. Probeweile.  
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Die bis jetzt noch in Europa unbekannt gewesenen, durch Herrn **Oscar Borchert** Hilden — Rheinland zur Einführung gelangenden, einzig und allein echten

## Curacao-Liqueure

der Firma **Jones & Borchert Curacao West India**, — der einzigen Fabrikanten auf der Insel, — erregen in der feinen Welt und in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Erhältlich nur in den besten Delikatessgeschäften, Konditoreien, Weinhandlungen, Restaurants etc.

## Eisenkonstruktion für Bauten.

**Complete Stalleinrichtungen** für Pferde, Alldvieh- und Schweinefälle, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 auf billige und solide Weise aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:  
**Genietete Fischbauchträger** für Eiseller-Weißblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

**Träger, Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

**Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.**  
**Gebrüder Glöckner.**

## Dauerhafteste Bedachung.

### Patent-Stabil-Dach

ist der sicherste Schutz für alte

schadhafte Pappdächer.

Wird kalt aufgestrichen, läuft bei

größerer Sonnenhitze nicht ab und

erhält die Pappe wasserdicht.

**Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen**

**Richard Mühling,**

Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

### Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei

größerer Kälte sowohl, wie bei

größerer Hitze eine lederartige

Consistenz und braucht viele

Jahre keinen neuen Ueberstrich

**Junge Gänse,**  
Hamburger Rücken,  
Mezer Hühner, Renn-  
thier-Keulen, **frischen Silberlachs,**  
Butterlachs, Stein-  
butten, Seezunge,  
Zander, sowie täglich  
**frischen Spargel.**  
**S. Samter jr.**

ff. gut gepflegte  
**Bordeaux-, Burgunder-,**  
**Mosel- u. Rheinweine.**  
**Ober-Ungarweine,**  
herb, mild und süß,  
**frischen Maitrank.**

Alles in vorzüglichster garantirt

reiner Qualität offerirt 5849

**Weingroßhandlung**  
**Adolf Leichtentritt,**  
Ritterstr. 39.

**Zahnarzt** 5767  
**Kasprowicz,**  
Posen, St. Martin 69.

Wie alljährlich empfehle

ich meinen anerkannten

**Maitrank**

aus frischem Waldmeister

angelegentlichst. Für Gar-

tengeschäfte und Restau-

rants gewähre entsprechen-

den Rabatt. 1850

**E. Brecht's Wwe.**

**12 niedr. Remont.,**  
**und Theerosen**

mit starken Büschen zu einer für

den Sommer gut blühbaren

Gruppe versehen für 6 Mark

franco nach verpackt unter Nach-

nahme nach jeder Poststation die

**Rosengärtnerei von**

**R. Kiewewetter, Genthin,**

Potsd. Bahn.

Auch sind sehr schöne hoch-

stämmige Rosen, à Stk. 1.50

Mark, abgebar. 5567

**Hypotheken** m. erworb., Unter-

nehmung, finanziert u.

Capitalien a. Stadt- u. Landgrdft.

zu mäß. Zinsen sofort od. später

ausgegeben d. **Heinr. Cohn,**

**Salbadorstr. 4, Brdrh. III 1.**

**Brillanten, altes Gold und**

**Silber** kauft u. kauft d. höchsten

Preise **Arnold Wolff,**



## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

\* **Deutsche Turnlehrer-Versammlung.** Das Programm für die XII. allgemeine deutsche Turnlehrer-Versammlung, welche vom 21. bis 24. Mai d. J. in Hof (Bayern) stattfinden wird, ist in folgender Weise festgesetzt worden. Am 21. Mai, Pfingst-Sonntag, Abends 8 Uhr: Vorversammlung im Saale der Bürgerressource; Begrüßung. Am 22. Mai, Pfingst-Montag, früh 8 Uhr: Morgen-protzgang auf den Theresienstein und auf das Labyrinth (Nuss-Schloßthurm); 10½ Uhr: Beginn der Hauptversammlung in der Aula der königl. Realschule; 1 Uhr: Mittagessen nach Belieben; 2½ bis 3½ Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung des bayerischen Turnlehrer-Vereins in der Aula des königl. Gymnasiums; 3½ bis 6½ Uhr: Kongress im Schützenhause; 6½ Uhr: Turnen der Turnlehrer in der städtischen Turnanstalt am Gymnasiumsplatz; 8 bis 9 Uhr: Schauturnen des Turnvereins zu Hof in derselben Turnhalle; hierauf zwanglose Vereinigungen. Am 23. Mai, Dienstag, früh 9 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung in der Aula der königl. Realschule; 2 Uhr: Gemeinsames Festessen im Saale der Gartengesellschaft; 4 Uhr: Turnen der Schüler und Schülerinnen in der städtischen Turnanstalt; hierauf Befichtigung der Turnhallen und sonstiger Lebenswürdigkeiten; 8 Uhr: Abschieds-Kommers in der Vereinskasse, zu Ehren der Festgäste gegeben vom Männerturnverein zu Hof, mit Aufführung turnerischer Uebungen und unter Mitwirkung des „Niederkranses“. Am 24. Mai, Mittwoch früh: Ausflug nach der Luisenburg im Fichtelgebirge.

\* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden** hielt am 22. d. Mts. seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach dem Verlesen des letzten Sitzungsprotokolls machte der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen. Der Herr Regierungspräsident in Posen hat dem Vereine für 1893/94 mit Rücksicht auf die durchzuführende Organisation auf Grund der neuen Satzungen und die erweiterte Inanspruchnahme des Vereins 500 Mark in Aussicht gestellt, wofür an dieser Stelle verbindlich dankt. Für einen Schützling waren von einem Gönner 5 M. übergeben, welche an denselben zur Auszahlung gelangen werden. Eingegangen waren der 21. Jahresbericht des Frankfurter Gefängnisvereins, sowie das achte Jahrbuch der Gefängnisgesellschaft für Sachen und Anhalt. Die Geschäftsberichte der Zweigvereine sind bis auf neun eingegangen, die rückständigen werden bis zum Druck des Jahresberichts noch erwartet. Der Tag der Generalversammlung ist endgültig auf den 23. Mai c. festgesetzt. Vormittags 11 Uhr, da nur ein Zweigverein Bedenken gegen diesen Tag erhoben hatte. Von den neun vorliegenden Fürsorgeanträge sind sechs auf verschiedene Arten erledigt; in einem Falle Hand in Hand mit der städtischen Waisenabteilung. Für drei Schützlinge, einen verheiratheten Sattler, Riemer und Tapezierer, einen verheiratheten Elementarlehrer und einen lebigen landwirtschaftlichen Arbeiter wird recht dringend Arbeitsgelegenheit gesucht.

\* **Die faule Warthe** wird jetzt einer gründlichen Reinigung unterzogen. Von dem stinkenden Wasser war nämlich in dem Bett eine theilweise zwei Fuß hohe Schlammrinne zurückgeblieben.

\* **Flüchtiger Landbriefträger.** Der aus dem Postdienste entlassene Landbriefträger Joseph Schuster aus Gnesen, welcher in dem dringenden Verdachte steht, Postanweisungsgelder in Höhe von rund 850 Mark unterschlagen zu haben, ist flüchtig geworden. Ueber die Fluchtichtung und den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Genannten fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

\* **Krankenhausbau der jüdischen Synagogen-Gemeinde.** Am für den jetzt begonnenen Bau des neuen jüdischen Krankenhauses vor dem Königschor das nöthige Wasser beschaffen zu können, werden augenblicklich die städtischen Wasserleitungsröhren bis zum Bauplatz verlängert. Das neue Gebäude wird, wie man schon jetzt sehen kann, ganz bedeutende Dimensionen erhalten.

\* **Wie faßbarlich manchmal Eltern** ihren Kindern gegenüber handeln, beweist wieder ein Vorfall, der sich gestern Nachmittag in der Krämerstraße zutrug. In Schwindel erregender Höhe saß dort nämlich im 3. Stock eines Hauses ein dreijähriges Kind im geöffneten Fenster und schaute, nur mit einem Hemdchen bekleidet, sorglos auf die Straße herab. Die von Passanten sogleich benachrichtigte Polizei ließ sofort die Wohnung öffnen und entfernte das Kind von seinem gefährlichen Sitz. In dem Zimmer fand man übrigens noch zwei weitere kleine Kinder vor, die ohne Aufsicht in demselben spielten, trotzdem im Ofen helles Feuer brannte. Dasselbe wurde seitens der Polizei sofort gelöscht und die Fenster fest verschlossen. Als die Eltern später nach Hause kamen, wurde denselben eine äußerst ernste Verwarnung zu Theil.

\* **Durch einen Vergleich** fand in diesen Tagen eine Szene ihren Ausgang, welche sich vor einigen Wochen in einer Destillation in der Halldorffstraße abgespielt hatte. Ein Schutzmann hatte sich dort nämlich an einem hiesigen jüdischen Handwerker, welcher überdies einen Arm in der Binde trug, in einer Weise vergreifen, daß

die im Nebenzimmer sitzenden Gäste darüber höchst entrüstet waren. Der Mißhandelte klagte darauf gegen den Polizeibeamten an, die Indessen jetzt durch einen außergerichtlichen Vergleich beendet ist. Der Schutzmann hat nach demselben die sämtlichen bis jetzt entstandenen Kosten in Höhe von 26 Mark zu ersetzen, außerdem hat er dem Manne Abbitte geleistet.

\* **Menichenauflauf.** Allgemeine Empörung unter den Passanten erregte gestern ein betrunkenes Weib, das mit einem kleinen Kinde auf dem Arm wiederholt auf das Straßenpflaster hinstürzte. Die Entrüstung unter der sich bald ansammelnden Menge wurde zuletzt derartig, daß man über die verkommene Mutter herfiel und ihr eine tüchtige Tracht Prügel angedeihen ließ. Die herbeigeholte Polizei schaffte sie endlich nach ihrer auf der Wallstraße belegenen Wohnung.

\* **Verkehrsstörung.** In der Raumannstraße fiel gestern von einem hoch mit Stroh beladenen Wagen ein großer Theil der Ladung herunter. Es währte fast eine halbe Stunde, bevor das Stroh wieder aufgeladen werden konnte. Während der Zeit war die Straße für den Wagenverkehr gesperrt.

\* **Zu unserer Notiz „Besitzwechsel“** in Nr. 287 unserer Zeitung wollen wir berichtend nachtragen, daß das Haus St. Martinstr. 38 kürzlich von dem Schlossermeister Herrn Friedberg nicht für 90 000 Mark, sondern für 94 000 Mark verkauft worden ist.

## Polnisches.

Posen, 27. April.

d. In Angelegenheit der Militärvorlage bringt der „Dziennik Poznański“ eine Korrespondenz aus der Provinz, in welcher erklärt wird: „Bei aller Loyalität haben die Polen keinen Anlaß, freiwillig durch ihre Abgeordneten die neuen außerordentlichen Lasten an Blut und Habe zu übernehmen, in Betreff deren die Deutschen selbst nicht einmal einig sind. Dazu würde vor Allem eine Veränderung des ganzen Systems, welches Fürst Bismarck eingeführt hatte, und welches bisher gegen die Polen angewendet wird, erforderlich sein. Dies System zu ändern, oder vielmehr aufzugeben, die Vergangenheit und Nationalität der Polen zu achten, dürfte doch nicht eine so schwere Sache sein. Mögen die Worte von Gleichberechtigung, wovon andauernd gesprochen wird, doch zur That werden! Möge man uns dasjenige halten, was man uns oftmals feierlich versprochen; lasse man uns unser geistiges Vaterland, unsere Nationalität!“

d. Dem Bunde der Landwirthe gegenüber wird von polnischer Seite daran festgehalten, daß zwar die Bestrebungen des Bundes zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen zu unterstützen, im Uebrigen aber keine organische Verbindung mit demselben einzugehen sei, da die Polen außer den landwirtschaftlichen Interessen noch andere rein nationale Interessen haben. Der „Dziennik Poznański“ weist darauf hin, daß die Polen in der Provinz Posen sich nach diesen von den politischen und landwirtschaftlichen Vertretern aufgestellten Prinzipien richten. In Westpreußen dagegen scheine dies nicht überall der Fall zu sein; denn aus einem Artikel der „Gaz. Tor.“ gehe hervor, daß der Bund der Landwirthe dort nicht ohne Erfolg bestrebt sei, auch polnische Landwirthe für den Bund zu gewinnen. Die in den Kreisen durchgeführte Agitation und Organisation des Bundes zähle schon unter größeren, wie kleineren polnischen Grundbesitzern Mitglieder; es sei dies sehr bedenklich, da durch eine derartige Verbindung die Einheit der Polen zeripplitert, und das Gefühl der nationalen Pflichten bei den Polen vernichtet werde.

d. Zu der beabsichtigten Organisation der hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten, über welche an anderer Stelle berichtet ist, spricht sich die polnische Presse durchaus zustimmend aus. Sie erachtet diese Organisation für einen Fortschritt in der edlen Thätigkeit, wirklich armen und ehrlichen Familien Hilfe zu bringen.

## Stadttheater.

Posen, 26. April.

## „Blauen Blut“.

Lustspiel von G. v. Moser und L. Schaper.

Herr von Moser scheint sich allein nicht mehr hinauszuwagen auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, und deshalb hat er sich auch für sein neuestes Stück, welches gestern vor nur mäßig besetztem Hause hier in Posen zum ersten

Male in Szene ging, einen Mitschulbigen gesucht. Aber die Verantwortung für das literarische Vergehen, das mit dem „Blauen Blut“ begangen wurde, fällt ganz allein dem Herrn von Moser zur Last. Gustav von Moser hat unbestreitbar Witz befaßt und ist reich gewesen an launigen Einfällen. Das Alles aber ist jetzt verschwunden und dahin. Jetzt ist sein Witz altersschwach und seine Einfälle sind kindisch geworden. Ja, nicht einmal mehr eine komische Situation bringt er zu Stande. Es ist traurig und stimmt fast wehmüthig, wenn man den einst Gefeierten in seinem Unvermögen sich abmühen sieht. Ach, es gelingt nichts mehr. Verschwunden sind die „Beischensprecher“ und „Reis-Reislingen“-Zeiten: Herr v. Moser hat sich ausgeschrieben, und es fällt ihm nichts mehr ein, wenigstens nichts Hübsches und nichts Lustiges mehr.

Der Einfall, der dem neuesten Moser-Schaper'schen Lustspiel zu Grunde liegt, daß ein alter Herr von seinen Verwandten in dem Glauben erhalten wird, er sei noch leidlich wohlhabend, während er nichts mehr besitzt, ist nicht neu und erst kürzlich von Paul von Schönthan in einem Lustspiel verwertet worden. Freilich ist dieser an sich nicht unglückliche Lustspiel-Einfall im „Blauen Blut“ mit seltenem Ungeschick verwendet. Wer in aller Welt soll denn glauben, daß ein Besitzer von Werthpapieren nicht wissen wird, ob diese Papiere werthlos sind oder nicht? Heute, wo alle Zeitungen, selbst die für die abligsten Leserkreise berechneten, täglich ausführliche Kurszettel bringen, heute, wo Jedermann Zeitungen liest, sollte ein Herr von Erfa in einer so glücklichen Unbesorgtheit leben und in einer solchen Sorglosigkeit, daß er während 7 langer Jahre nicht ein einziges Mal auf den Gedanken kommt, in seiner Zeitung nachzusehen, wie seine „7prozentigen Amerikaner“ eigentlich stehen? So unwahrscheinlich wie diese Grundidee selbst ist auch ihre weitere Durchführung. Von einer Charakterisirung der einzelnen Personen seiner Stücke konnte zwar bei Moser niemals die Rede sein, aber es war doch wenigstens immer noch ein Versuch dazu gemacht. Jetzt fehlt auch dieser ganz. Statt dessen spricht die eine Person fortwährend von „Fügungen“ und der Baron mit den Werthpapieren wiederholt bis zum Ueberdruß die Redensart: „Was ich sagen wollte.“ Es ist das eine sehr bequeme Art der Charakterisirung. Das Alles zusammen wirkt aber so unsäglich ermüdend auf einen denkenden Zuschauer, den keine „Situationskomik“ im rechten Augenblick aus seinen trüben Gedanken rettet, den auch nicht ein einziger Moser'scher Witz versöhnt, daß seiner sich eine recht unerquickliche Stimmung bemächtigt. Und so erging es gestern den Besuchern der Erstaufführung auch.

Leider hatte sich ein gut Theil dieser Stimmung des gähnenden Hauses auch den Darstellern mitgetheilt. Herr Veffler z. B. schien es überhaupt nicht mehr für nöthig zu halten, sich um seine Rolle zu bemühen, auch Herr Masson that kaum noch mit. Vergebens war Herrn Orlofs eifrigstes Bemühen, seinem Baron Adolph von Erfa Leben einzuhauchen, dagegen war der muntere Herr Matthias wieder recht in seinem Fahrwasser, ebenso Herr Steinegg als polternder, urwüchsiger Alter. Fräulein Vieder bot als die Dame, welche überall eine „Fügung“ sieht, wiederum eine vorzügliche Leistung. Fräulein Pessner war grazios und munter wie immer, Fräulein Wohl dagegen hatte leider eine vollkommen unbedeutende Rolle. Herr Hermann hielt sich brav. Schließlich darf nicht verschwiegen werden, daß Fräulein Düring in ihrer Dienstmädchenrolle eine anerkennenswerthe Leistung gab. Es fehlt der Dame nicht an Drolerie und natürlicher Amnuth; sie spricht gut und weiß sich gut zu bewegen. Auf die Inszenirung des Stückes war die nöthige Sorgfalt verwendet.

## Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Bollrat Schumacher.

[22. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Bitte benutzte diese Zeit, um einen Brief zum zweiten, dritten und vierten Male zu lesen, welchen sie Morgens erhalten hatte. Derselbe lautete:

Hohenbüch, den . . . . . (?)

Bitte, liebe, liebe Bitte!

Ich kann mich auf das Datum absolut nicht besinnen. Denn, Bitte, ich bin tief unglücklich. Papa hat mich eingesperrt. Ich darf mein Zimmer nicht verlassen. Ich darf täglich nur eine Stunde lang im Park spazieren gehen; an der Seite, wo Lucknows nicht wohnen. Und das Badehaus ist Schuld an meinem Unglück. Papa hat dort geangelt und ich las Xenophons . . . . (ich kann mich auf den Titel nicht besinnen!). Er steckte im Badehause! . . .

„Wer steckte im Badehause?“ fragte sich Bitte, wie sie sich heute bereits mehrere Male gefragt hatte. „Xenophon? Der Titel? Oder . . .“

Kopfschüttelnd fuhr sie fort.

„. . . . . Vorher hatte ich ihn fürchterlich beleidigt. Wegen der Sandtorte, weißt Du, und wegen unserer Scheidung. Oh! wenn nicht ein Engel mir zur Hilfe kommt, wird er mir nie vergehen!“ (hier folgten einige runde, wässrige Tropfenflecken). „Er kann es nicht!“ (Ein Tintenkleck). „Er darf es nicht! Ich habe seine Ehre verletzt!“ (Mehrere Tintenkleck). „Tödtlich!“ (Am letzten Strich des „h“ befand

sich ein Ritz im Papier und darüber hinweg ein Sprühregen von Tintentropfen). „Die Feder ist feuchlich! Und es ist nie wieder gut zu machen. Zumal, wo er ein Feld ist. Denn weißt Du, was er gethan hat, um mich zu retten? Bis an den Hals ist er ins Wasser gesprungen und kann doch nicht einmal schwimmen! Und ich Binde, ich war immer wüthend auf ihn gewesen, weil er mir so wenig Ritterliches zu haben schien. Nun weiß ich's: Er ist mehr, wie ein Ritter! So gar mehr, wie ein Graf! Und ich bin gräulich unglücklich. Denn jetzt liebe ich ihn. Von ganzer Seele, von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe! . . .“

Wieder hielt Bitte inne.

„Sie muß furchtbar fromm geworden sein!“ dachte sie. Dann fiel ihr Blick auf den folgenden Satz. „Sie nicht, wie beständig, vor sich hin und sagte dabei laut: „Na, ja! Drum auch!“

„Pst!“ machte Madame de Regnault liebenswürdig-malitiös. „Das sein nicht erlauben, zu sprechen!“

Bitte hörte nicht darauf. Sie hatte sich schon wieder in den Brief vertieft.

„. . . . . Und dabei habe ich nichts zu lesen, als die Bibel. Weißt Du, die große, mit den vielen Bildern. Das ist ein Glück für mich. Sonst wäre es zu langweilig. Aber wenn Papa was von der Bibel verstände, so hätte er sie mir nicht gegeben. Es sind zwei Bücher drin: Ruth und das Hohelied Salomons! Da ist nur von Liebe die Rede. Das stärkt mich. Sonst aber bin ich verzweifelt. Denn nun wird er mich nicht heirathen wollen. Erstens habe ich ihn beleidigt, zweitens ist er Papas Todfeind, und drittens kann er es auch gar nicht.

Bertha hat mir gesagt, daß Mama ihr gesagt hat, daß Papa zu ihr gesagt hat, er wolle mir einen Mann suchen. Ich will aber keinen Anderen, als ihn. Lieber werde ich eine Stiftsdame oder barmherzige Schwester. Oder noch besser, ich springe aus dem Fenster! — Wenn ich nur wenigstens Papa böse sein könnte. Ich habe es versucht, aber es geht nicht. Gott, Bitte, wie unglücklich bin ich. Und dabei ist's doch so schön, wenn man Einen so recht, recht lieb hat. Aber ein Feld muß es sein. Denke Dir, Bertha erzählte mir, er habe sich einen schrecklichen Katarrh geholt und liege im Bette. Bei der Hitze! Und am Ende ist's ein Typhus und er muß sterben! Dann sterbe ich auch! Ja, wenn Du wenigstens hier bei mir wärest, aber so . . .

Es grüßt Dich Deine tief unglückliche, den Tod oder Dich herbeisehnende

Schwester

Ulla v. Rohnsdorf.

P. S. „Könntest Du nicht kommen? Wann hast Du Ferien? Gott, wie ich den Xenophon hasse! Der ist auch Schuld daran.“

Wieder schüttelte Bitte nachdenklich den Kopf. „Erst liebt sie ihn, und nun haßt sie ihn? Sie muß wirklich sehr, sehr unglücklich sein!“

Auf der letzten Seite fand sie ein zweites Postskriptum. „P. S. P. S. Eben lese ich den Brief noch einmal durch. Gott, er ist so konfuse geworden, daß Du ihn wahrscheinlich gar nicht verstehen wirst. Da fällt mir ein, daß ich Dir ja noch gar nicht geschrieben habe, wer „Er“ ist. Also „Er“ ist . . .“ Es war zu Ende. Die Tinte war völlig verwischt, an-



## Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

! — **Neutomischel**, 26. April. [Stuten-, Fohlen- und Rindviehstahl. Feuer. Besetzte Lehrer- und Knechtstube.] Am 2. Mai cr. veranstaltete der landwirtschaftliche Kreisverein für die Kreise Grätz und Neutomischel auf dem Marktplatz zu Opalenka eine Stuten- und Fohlenschau. Für ein- und zweijährige Stuten, für drei- und vierjährige bedeckte Stuten, für vierjährige und ältere Stuten mit Fohlen und wieder gedeckt, werden Staatsprämien in Höhe von 25–150 M. bewilligt werden, jedoch nur an solche Besitzer, deren Grundstücke nicht höher als zu einem Grundsteuer-Nettoertrage von 300 M. eingeschätzt sind. Auch werden Prämierungen von Rindvieh am 2. Mai, Vormittags 11½ Uhr, auf dem Markte in Opalenka und am 3. Mai, Vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Grätz stattfinden. Prämiiert werden sollen nicht unter 1 und nicht über 5 Jahre alt, Fersen und Kühe nicht über 7 Jahre alt und Zugochsen im Alter von nicht mehr als 5 Jahren, wenn die Thiere mindestens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sind. Die Prämien, die in Höhe von 30–100 M. vertheilt werden sollen, erhalten nur solche Besitzer und Pächter, deren Grundstücke nicht höher als zu einem Grundsteuer-Nettoertrage von 600 M. eingeschätzt sind. — Bei dem Feuer, das am 14. d. M. in dem Dorfe Slocin bei Grätz ausbrach, wurden 17 Gebäude, darunter 7 Wohnhäuser, zerstört, auch wurden bedeutende Futtervorräthe, Saatgutvorräthe, Wirtschaftssachen und Hausgeräte vernichtet. 66 Personen, darunter 44 Kinder, sind vollständig obdachlos. Da die Verunglückten, die nur mit den Gebäuden niedrig versichert waren, größtentheils arme Leute (Häusler, Besitzer kleiner Grundstücke, Ausgebirger) sind, so hat sich ein Komitee, dessen Vorsitzender der königliche Landrath Daum zu Grätz ist, gebildet, das um Einsetzung von Geldbeiträgen für die Abgebrannten bittet. — Die Verwaltung der Lehrstelle an der evangelischen Schule zu Senker-Pauland ist dem Lehrer Wunsch zu Rojewo vom 15. d. M. ab von der königlichen Regierung zu Posen übertragen worden.

**P. Meieritz**, 27. April. [Unfall. Schlächterhaus. Schülerzahl.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute. Der 6jährige Knabe Oleiniczak aus Seidmühle befand sich mit mehreren andern Kindern auf dem Wege nach der Schule in Meieritz. Als der Knecht des Alderbürgers W. Streiter in der Nähe von Sagners Vorwerk mit einem beladenen Wagen Dünger gefahren kam, wollte der Knabe kurz vor den Pferden über den Weg laufen, stolperte aber über einen Stein und fiel nieder, worauf er von den Pferden auf den Kopf getreten und überfahren wurde. Da auch die Räder über den Kopf gegangen sind, so sind die Verletzungen sehr schwer. Von herbeigerufenen Leuten wurde der Knabe in die Stadt getragen, wo ihm vom Kreisphysikus Döpner ein Verband angelegt wurde. Dem Knecht ist keine Schuld beizumessen, da die Pferde scheuten und nicht augenblicklich zum Stehen zu bringen waren. Bemerkenswerth ist noch, daß der Besitzer des Fuhrwerks sich nicht veranlaßt fühlte, den Knaben nach Hause zu fahren, wahrscheinlich, weil er sich dazu nicht verpflichtet glaubte. — Zur Errichtung eines Schlachthauses am hiesigen Orte soll auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ein Amortisations-Darlehen von 25 000 Mark der Kreis-Sparkasse entnommen werden und von einer Kommission ein geeigneter Bauplatz ausgewählt werden. — Die hiesige Stadtschule wird gegenwärtig von 1051 Kindern besucht. Davon sind 530 Knaben und 521 Mädchen; 671 gehören der evangelischen, 347 der katholischen und 33 der mosaischen Religion an. Auf eine Lehrkraft kommen 70 und auf eine Klasse 66 Kinder. Gegen das vorige Schuljahr hat sich die Zahl der Schüler um 31 vermehrt. Das Verhältnis zwischen der evangelischen und katholischen Konfession hat sich in der letzten Zeit zu Gunsten der letzteren verschoben. Während nämlich früher zwischen beiden ein Verhältnis wie 3 : 1 bestand, ist jetzt ein Verhältnis von 2 : 1 vorhanden. Zu erklären ist dieser Umstand hauptsächlich in dem Zuzug vieler polnischer und katholischer Arbeiterfamilien hierher. Auffallend ist auch der geringe Prozentsatz der jüdischen Kinder, nämlich 3½ Prozent.

**F. Ostrowo**, 26. April. [Diebstahl.] In vergangener Nacht wurden aus dem von einem Diebe erbrochenen Schweinestalle des hiesigen Baderbesizers Baumüller zwei Schweine gestohlen. Der Dieb hat, wie sich später herausstellte, das eine Schwein unmittelbar hinter dem Stalle auf der Wiese geschlachtet, während dieser Zeit lief das andere davon und zwar in den Bischen Hof zurück. Das geschlachtete Thier umwickelte der Dieb, um etwaige Blutspuren zu vermeiden, die den Verdacht auf ihn lenken könnten, mit einem Tuch und suchte so mit seinem Opfer beladen mehrere Straßen hindurch seine Wohnung auf. Die Wächter jedoch, welche Verdacht schöpften, führten alsbald seine Verhaftung herbei und bei der erfolgten Vernehmung bekannte er sich zu dem Diebstahl unter Angabe aller Einzelheiten. Der Dieb ist ein vielfach und hart vorbestrafter Mensch, Namens Sperber, und steht nunmehr seiner weiteren Verurteilung entgegen. Das gestohlene, resp. geschlachtete Schwein ist dem Eigentümer von der Polizei wieder zurückgestellt worden. — Ein junger Mann, Kasimir Gosienecki, dem Vernehmen nach aus Posen stammend, hat gestern Nachmittag in wenigen Minuten auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Diebstähle aus-

geführt, indem er der Schuhmacherfrau Julianna Sawlowicz aus Pleichen ihre Baarschaft von mehr als 27 Mark und der Propstei-wirthschafterin Magnowicz eine ähnliche Summe nebst Fahrkarten beim Einsteigen in den nach Posen fahrenden Zug aus den Taschen entwendet hat. Der Dieb flüchtete sich, nachdem er sich bemerkt sah und von Bahnbeamten verfolgt worden ist, in den Keller des Stationsgebäudes, wurde aber von dem anwesenden Tischlermeister Czerwinski festgehalten und einem inzwischen herbeigeholten Gendarmen übergeben, der ihn ins hiesige Polizeigefängnis gebracht hat. Die gestohlenen Gelder sind den Frauen wiedergegeben worden.

**ch. Rawitsch**, 27. April. [Unfall. Sport.] Wie nachträglich hier bekannt wird, verunglückte am 22. d. Mts. ein Dominikalarbeiter aus Gutzkow bei Bojanowo auf schreckliche Weise. Derselbe brachte eine Fuhre Schlempe von Gutzkow nach Targhallin. Während der Fahrt fiel er vom Wagen und kam so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Füße abgetrennt wurden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Am heutigen Tage veranstaltete auf den Jagdgeländen Golejowo des Grafen von Czarniecki der Bezirks-Verein „Schlesien-Posen“ zur Züchtung deutscher Vorstehhunde Frühjahrs-Preiswachen, bestehend in einer Jugendsuche und einer Qualifikationsuche.

**\* Braunsdorf**, 26. April. [Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen.] hatte für gestern Abend zu einer öffentlichen Versammlung in Störgrabs Hotel eingeladen, welche rege besucht war und von dem Vorsitzenden des Wahlvereins Herrn Zuderswarenfabrikant C. Gramsch geleitet wurde. Der Vortragende Herr Dr. Heinrich Frankel aus Weimar, welcher schon am Nachmittage in Schlichtingsheim gesprochen, kritisierte das Verhalten der Sozialdemokraten, die unfruchtbaren Utopien nachgingen, und das verwerfliche Treiben des Antisemitismus, gegen welches entschieden Front gemacht werden müsse, um hierauf auf das eigentliche Thema seines Vortrages, die Besprechung der großen landwirtschaftlichen Bewegung, den Bund der Landwirthe, und die zur Entfaltung stehende Militärvorlage einzugehen und sie genauer zu beleuchten. Der Herr Redner streifte hierbei auch die Zollpolitik und die schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland im Besonderen. Die Versammlung dankte dem Herrn Vortragenden für seinen mehr als dreistündigen, an der Hand eines ausführlichen Materials aufgebauten Vortrag durch Erheben von den Blasen.

**\* Gornikau**, 25. April. [Unsere Präparanden-Anstalt.] zählt gegenwärtig 64 Zöglinge: davon gehören 30 der I. und 34 der II. Klasse an. Für Logis, Verköstigung und Schulgeld zahlt jeder Präparand im Ganzen nur 9 Mark pro Monat, während jeder Zögling noch staatliche Untersuchungen erhält; für fleißige Schüler werden so reichliche Gratifikationen bewilligt, daß sie eine fast kostenfreie Ausbildung genießen. Da an mehreren Seminarien der Provinz Posen Nebenkurse eingerichtet werden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß besähigte Schüler der I. Klasse unserer Anstalt schon zum Herbst (sonst zu Ostern) zu den Aufnahmeprüfungen für die Seminarien zugelassen werden.

**X. Breichin**, 26. April. [Zuwendung. Holzniederlage. Aus der jüdischen Gemeinde.] Von den Erben des in Breslau kürzlich verstorbenen Justizraths, Herrn Kaasch, der hierorts mehrere Jahre wohnte, sind dem hiesigen Magistrat 200 Mark zur Vertheilung an Stadtdarme übersandt worden. Davon sind 100 Mark gleich vertheilt worden, die übrigen 100 Mark sollen im Herbst zu gleichen Zwecken verwendet werden. — Neben dem hiesigen katholischen Kirchhofe ist von den Herren Gebrüdern Richter, Samothkin, ein größerer Platz erworben worden, auf welchem diese Herren eine Holzniederlage errichten wollen. Mit dieser Niederlage würden hier drei Holzgeschäfte vertreten sein. — In der hiesigen jüdischen Gemeinde sind für das Etatsjahr 1893/94 120 Prozent Gemeindebeträge und 50 Prozent Schulsteuer von der Gemeinde-Einkommenssteuer festgesetzt worden.

**R. Crone a. d. Brabe**, 26. April. [Auflösung des Männerturnvereins.] Der Croner Männerturnverein ist nun doch ein Opfer der Thatenlosigkeit seiner Mitglieder geworden. In der gestrigen Generalversammlung wurde seine Auflösung mit einer ziemlich großen Majorität beschlossen. Wenn es an sich schon bedauerlich ist, daß ein Verein mit solchen Zielen eingestürzt ist, so ist es bei dem Croner Verein in noch größerem Maße der Fall, weil dieser Verein einerseits über eine große Mitgliederzahl verfügte, andererseits finanziell gut fundirt ist. Die gestrige Generalversammlung nahm einen ziemlich bewegten Verlauf. Zunächst wurde eine die Auflösung betreffende Abänderung des Vereinsstatuts vorgenommen, worauf ohne Weiteres über die Auflösung abgestimmt wurde. Nachdem der Antrag angenommen war, wurde über die Vererbung des Vereinsvermögens Beschluß gefaßt. Hierzu lagen nicht weniger als fünf Anträge vor. Der Verein besitzt ein Baarvermögen von ca. 100 Mark, ferner ein Sparkastenbuch über 100 Mark, die für die Erbauung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal bestimmt sind und die Turngeräte. Das vorhandene Baarvermögen wurde dem Schulvorstande der katholischen Schule, die 100 Mark für das Kaiser Wilhelm-Denkmal, im Falle das Denkmal innerhalb fünf Jahren nicht erbaut werden sollte, den Ortsarmencommissar von Crone und Cronthal und der Erlös für die Turngeräte dem Schulvorstande der gehobenen Bürger Schule in Crone überwiesen. Die Beträge sollen die Schulvorstände zu-

Speisung armer Schulkinder oder ähnlichen Zwecken verwenden. Im Laufe der Sitzung wurden gegen die Rechtsgiltigkeit der Versammlung Bedenken erhoben und zwar wurden als Formfehler erachtet 1) daß die Tagesordnung, auf welcher „wichtige innere Angelegenheiten“ standen, nicht genügend präzisirt war und 2) daß der Vorstand, als er die Generalversammlung einberief, nicht beschlußfähig war. Der Beschluß wurde nämlich von vier Vorstandsmitgliedern genehmigt, während statutenmäßig Vorstandsbeschlüsse nur von fünf Vorstandsmitgliedern gefaßt werden können. Die Turngeräte wurden hierauf für 154 Mark versteigert. Das Sitzungsprotokoll wurde schließlich, nachdem mehrere Mitglieder jede Regreßpflicht abgelehnt hatten, die bei einer etwaigen Beanstandung der Versammlung erhoben werden könnte, unterzeichnet. Zur Regelung der Beschlüsse wurde eine aus 3 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt.

**II Bromberg**, 27. April. [Gemeinde-Rathssitzung.] In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeinde-Rathes wurde die Annahme eines Vermächtnisses (von dem kürzlich verstorbenen Rentier Rufs) zur Erhaltung des Rufschen Erbgräbnisses beschlossen. Darauf berichtete der Vorsitzende Herr Superintendent Saran über die bisherigen Verhandlungen der Kommission für die Organisation der Parochie und theilte mit, daß die Abzweigung der Kirchengemeinde Ostoll-Schleusenau von der Zentralbehörde zwar beschlossen, aber wegen notwendiger Rückfragen noch nicht endgiltig verfügt sei. Endlich wurde die Einberufung der Gemeindevertretung auf Mittwoch, den 3. Mai, beschlossen.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz

**Thorn**, 26. April. [Stadtverordnetenversammlung.] Seit einer Reihe von Jahren gewährt die hiesige Verwaltung unbemittelten Frauen und Mädchen im Sommer Gelegenheit zur unentgeltlichen Benutzung einer hiesigen Badeanstalt. Auch für dieses Jahr ist mit einem Badeanstaltsbesitzer ein darauf bezüglicher Vertrag abgeschlossen worden, wozu die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung 300 M. bewilligten. Ebenso wurde auf Anregung des Hausbesitzer-Vereins genehmigt, daß auf dem Stadtgraben terrain Bäume gepflanzt und Spielplätze für die Jugend geschaffen werden. Der Neubau des Forsthauses in Olet mit einem Kostenaufwande von 14 000 M. fand ebenfalls Zustimmung. Die Lieferung der Dampfmaschine, Pumpen und Kessel für das Wasserhebwerk der Wasserleitung ist Herrn Horstmann-Br.-Stargard für 38 040 M. und die Ausführung der gefamten Hochbauten Herrn Maurermeister Soppart hier selbst für 77 905 M. übertragen.

**\* Danzig**, 26. April. [Zum Streik der Bahnschiffer.] Die ostpreussische Flußschiffahrt auf der Gistauer Ausstell. Wie schon gemeldet, steht ein Streik der Bahnschiffer bevor. Die Schiffer in Königsberg haben nun einen Verein zur Wahrung ihrer Interessen und zur Hebung der Schifffahrt gebildet. In diesem Verein ist gleichzeitig ein neuer Tarif aufgestellt, den die sämtlichen Mitglieder anerkannt und sich bei 100 Mark Strafe verpflichtet haben, nicht unter demselben zu fahren; ebenso sind die Mitglieder durch Statut verpflichtet, die Frachten nicht direkt von den einzelnen Kaufleuten und Unternehmern, sondern hinfert nur durch die Frachtbestätiger entgegen zu nehmen. — Der „Ostpreussische Provinzial-Verein zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Königsberg“ hat auf Ersuchen des Handelsministers nachstehende Modelle zur Ausstellung nach Chicago gesandt: das Modell eines Flosses Rundholz, eines Flosses Planen, eines russischen Flosses (Wittinne), eines Boydack und eines kurlischen Reiselahns.

**\* Breslau**, 26. April. [Elektrische Straßenbahn.] Unglücksfall mit Menschenverlust. Heute in der Mittagsstunde hat unter sehr großem Andrang des Publikums auf der Strecke von den Grabschauer Kirchhöfen bis zum Depot die erste Probefahrt der Elektrischen Straßenbahn stattgefunden. Die Fahrt ist ohne jede Störung verlaufen. — Ein Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern auf der Ohle bei Pischam dadurch, daß die Zinsassen einer Gondel — zwei Herren und eine Dame — sich gleichzeitig mit dem Körper nach der Seite bogen, um Blumen zu pflücken, wobei die Zinsassen der Gondel durch das Umschlagen derselben in das Wasser fielen. Ein Herr, welcher sich an die Gondel klammern konnte, wurde gerettet, während die beiden anderen Insassen nicht mehr zum Leben gebracht werden konnten.

**\* Falkenberg O.-S.**, 25. April. [Eine drollige Diebesgeschichte.] meldet die „Ober-schlesische Grenzzeitung“ aus Jabsdorf bei Falkenberg: Vor einigen Tagen stahlen unbekante Diebe einem Bauern eine schwarze Kuh, die einen weißen Fleck auf dem Rücken hatte, des Nachts aus dem Stalle. Um den verrätherischen weißen Fleck zu verbergen, bedeckten die Diebe die Kuh mit einem schwarzen Belze. Die Kuh verspürte aber trotz des Belzes durchaus keine Lust, die kalte Nachtluft mit dem warmen Stalle zu vertauschen. Schließlich weckten die Diebe den Besitzer der Kuh und ersuchten ihn, gegen eine Belohnung von drei Mark, ihnen bei dem Transport einer Kuh behilflich zu sein. Der Wirth führte nun seine eigene Kuh, welche willig folgte, am Strick bis hinter das Dorf, woselbst er die versprochenen drei

scheinend in großer Hast. Bitte erfuhr nicht, wer „Er“ war. Auch die kurze Bleifeder-Notiz auf der Rückseite des Couverts gab ihr keine Auskunft.

„Papa kam plötzlich. Ich mußte schnell schließen, weil Bertha Angst hatte! Kommst Du?“

Bitte versank in Gedanken. Dann mit einem energischen Entschluß warf sie das Köpfchen in den Nacken und sagte, wie sie bereits Morgens nach der ersten Lesung gesagt hatte, laut und vernehmlich:

„Ich komme!“

Madame de Regnault blickte auf und nickte ihr lebenswürdig lächelnd zu.

„Mademoiselle Melitta v. Rohnsdorff“ notirte sie im Tone höchsten Wohlwollens, „eine Kugel, weil Sie eben gesprochen unerlauben!“

Eben hatte die Thurmuhre von der nahen Kirche zwölf geschlagen, als Emy v. Vennep aus dem Halbschlummer erwachte, in welchen sie trotz ihrer Anstrengungen, wach zu bleiben, gesunken war. Bitte stand vor ihr und beugte sich über sie. „Mach' ein bißchen Platz, Emy!“ flüsterte sie.

Emy drückte sich mehr an die Wand und gleich darauf lagen die beiden jungen Mädchen neben einander, lautlos ohne sich zu bewegen, mit angehaltenem Athem horchend. Doch Alles blieb still. Madame de Regnault schlief fest und ihre aus den Rippen hervorragende, spitze Nase warf im Lichte des auf dem kleinen Tische neben ihrem Bette stehenden Nachtlämpchens einen ungeheueren, reglosen Schatten auf die gegenüberliegende Wand.

„Achte auf die Nase!“ raunte Bitte endlich. „Wenn sie sich bewegt, so stoße mich an!“

Und Emy achtete auf Madames Nase. Aber sie bewegte sich nicht und Bitte konnte ihrer jüngeren Freundin ohne Unterbrechung ihren Entschluß mittheilen: das Institut noch in dieser Nacht heimlich zu verlassen.

Emy fuhr erschreckt empor und ihre Augen verließen das Objekt ihrer Beobachtung, um sich fliehend auf das Gesicht neben ihr auf dem Kopfkissen zu richten. Aber ihre Absicht, Bitte das Wagniß auszusprechen, erstarb angesichts der unerschütterlichen Ruhe, die sich auf diesem Gesichte ausprägte.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

\* „Zweiter Lieber.“ Roman von Max Viola, (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottlaender.) Ein Thema, das ganz an die siecle ist, wird in diesem Roman, der uns ein erschütterndes Bild aus dem modernen Gesellschaftsleben gibt, mit erschreckender poeetischer Wahrheit behandelt. Der Held ist der Typus des modernen blasierten Lebensmannes, der bei seiner krankhaften Verfeinerung der Sinne und des Empfindungslebens alles Gefühl für das Gute und Natürliche verloren hat. So verschmäht er die hingebende Neigung eines schlichten, reinen Mädchens, um den Banne eines sittenlosen, verführerischen Weibes zu verfallen, das seine Leidenschaft bis zum Wahnsinn aufzuspornen will. Das ist nicht jene Liebe, die das eigene Glück in dem Glück der geliebten Person findet — das ist jene dämonische, verzehrende Leidenschaft, wie sie gerade die blasierten Lebensmänner ergreift, die nur gierig nach dem Besitz des Verlangenen erwidenden Gegenstandes strebt, und deren Nichtbefriedigung zur physischen, geistigen und sittlichen Zerrüttung führt. Mit lebhaften Farben hat der Verfasser diese Konsequenzen ausgemalt; vor keiner

Rühtheit zurückbeugend, schildert er mit erstaunlicher Anschaulichkeit den feilschen Auflösungsprozeß des Helden, den die verschämte Leidenschaft zu der von ihm selbst verachteten Frau fast zum Wahnsinn zu dem Gedanken an Mord und Selbstmord treibt. Da kommt der Rückschlag; aus einer heftigen Krankheit geht er nicht nur leblich, sondern auch seelisch genesen hervor. Im Hause der Mutter im Umgang mit der Natur und durch die Liebe der ihm verzeihenden Jugendgeliebten wird er für immer geheilt.

\* Katakis mus der Gedächtniskunst oder Mnemotechnik. Von Hermann Rothe. Siebente, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Georg Bietsch. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. In vorliegendem Werkchen findet man Belehrung darüber, wie man eine größere Zahl nur einmal vorgelegter Wörter dem Gedächtniß derart einprägt, daß man in der Lage ist, nicht bloß sämtliche genannte Wörter der Reihe nach vor- und rückwärts zu wiederholen, sondern auch anzugeben, wie ein an bestgeeigneter Stelle genanntes Wort, z. B. das 13. oder das 27. der ganzen Wortreihe, heißt. Aber nicht bloß die Bedürfnisse desjenigen werden durch den Katakis mus befriedigt, der viele Zahlen sich merken zu müssen in die Lage kommt und dem deshalb jedes Mittel willkommen ist, das diese Gedächtnisarbeit erleichtert, sondern es ist auch auf die Wünsche derjenigen Rücksicht genommen, welche mit Hilfe der Mnemotechnik in gesellschaftlichen Kreisen zur Unterhaltung beitragen und wegen Staunen erregender und für den mit den Prinzipien der Gedächtniskunst Vertrauten leicht ausführbarer Kunststücke bewundert werden wollen.

\* Katakis mus der Musik. Von J. C. Gobe. 25. Auflage. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Notenbeispielen. In Leinwand gebunden. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Das geschmackvoll ausgestattete Werkchen soll dem Musiklehrer einen bequemen Leitfaden bei seinem Unterricht, dem Schüler ein leicht verständliches Repetirbüchlein bieten, sowie dem Dilettanten zum Nachschlagen dienen, um etwaige Wissenslücken ergänzen, dunkle oder zweifelhafte Begriffe aufklären, falsche berichten zu helfen.



Leherr. Bantnoten	166	80	166	90		
do. Silberrente	81	60	81	50		
Russf. Bantnoten	212	75	213	25		
R. 4% / Rsd. Rbdh.	101	80	101	3		
Österr. Südb. E. S. A.	76	20	76	10	Schwarzlopf	243 — 242 75
Wainz. Ludwigsbdr.	116	80	116	—	Dortm. St. R. v. A.	61 — 61 —
Mariend. Wainz. bto	69	20	69	—	Gelsenfrk. Kogien	139 30 139 60
Griechisch 4% Solbr.	55	20	55	30	Knorwrazl. Siemalz	43 50 43 25
Stalensche Rente	92	70	92	80	Ultimo:	
Mexikaner A. 1890.	80	90	80	83	St. Mittelm. E. St. A.	104 40 104 80
Russf. 4% Anl. 1880	99	40	98	50	Schweizer Rente.	122 90 124 40
do. sin. Orient. Anl.	67	20	67	40	Barich. Wiener	202 — 212 25
Rum. 4% Anl. 1880	84	80	84	80	Berl. Handelsgefel.	143 50 144 25
Serbisch R. 1885.	79	10	79	50	Deutsche Bank A.	161 — 161 25
Türk. 1% konf. Anl.	23	5	23	5	Königs- u. Baurz.	107 75 108 25
Disconto-Konman.	188	2	188	—	Schwerer Gufstz.	124 40 125 50
Pol. Serbilad. A. 1	94	00	94	—		



### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Dabrowo Band II Blatt Nr. 27 auf den Namen der Martin und Selwig geb. Maciasz-Wojasch'schen Eheleute zu Dabrowo eingetragene Grundstück

am 7. Juli 1893,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 203,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 26,9930 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 20. April 1893.  
Königliches Amtsgericht,  
Abtheilung IV.

### Königliches Amtsgericht.

Posen, den 22. April 1893.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Kofzayn Blatt 93 auf den Namen des Bürgers Zachaus Michalowski zu Kofzayn eingetragene Grundstück

am 23. Juni 1893,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, in Kofzayn im Klein'schen Lokale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 266,91 Mark Reinertrag und einer Fläche von 12,75,96 Hektar zur Grundsteuer, mit 30 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

### Zusammenstellbare Fahrscheine.

Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1. J. ist ein neues Verzeichnis der Fahrscheine für zusammenstellbare Fahrscheine im Gebiete des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen erschienen.

Abdrücke des Verzeichnisses zum Preise von 70 Pf. ohne und 85 Pf. mit Uebersichtskarte für das Stück, können durch unsere Stationen bezogen werden.

Breslau, den 26. April 1893.  
Königliche Eisenbahn-Direktion.

### Verkäufe • Verpachtungen

### Verkauf eines Eisengeschäfts

Mein seit 45 Jahren bestehendes, nachweislich sehr flott gehendes und m. bestem Erfolg betr. Eisengeschäft bin ich Willens mit oder auch ohne Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 5666

Gustav Davidsohn,  
Snorazlaw.

### Ein Destillationsgeschäft,

verbunden mit Schankwirtschaft, das größte am Orte, ist sofort mit Konjess zu verkaufen oder zu verpachten. 5791

Offerten werden unter O. L. 12 postlag. Santomischel erbet.

### Schlachthaus,

neues, konzeffionirt, schön und groß, ein dazu gehöriges Haus mit dem Laden und einem kleinen Garten sofort billig zu verkaufen. Sehr günstige Bedingungen. 5813

Boret, Station zwischen Jarotichin-Lissa.  
Franz Skrobuzynski.

Wassermühle mit neuesten Maschinen und mit 150 Morgen besten Weizen und Acker bis zu verf. Näh. bei Gust. Prowe, Thorn.

### Ein altes, sehr rentables Drogen-Geschäft

in einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen, ist anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter X. Y. Z. an die Exped. d. Btg. 5837

### Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextract leistet bei Brust- und Lungenleiden werthvolle Dienste.

Seit beinahe einem Jahre habe ich an heftigen Hals- und Brustschmerzen, verbunden mit jeweiliger Heiserkeit, gelitten. Alle dagegen angewandten Mittel blieben erfolglos. Seit längerer Zeit gebrauche ich Ihr vortreffliches Malzbier und Ihr concentrirtes Malzextract und fühle freudig, daß mein Zustand sich von Tag zu Tag bessert.

Dr. Stoeber in Coswig.

Johann Hoff, f. f. Sofflieferant. Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Die Verkaufsstellen der Johann Hoff'schen Malzpräparate befinden sich in Posen bei R. Barcikowski, Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20. Frenzel & Co., Alter Markt 56, W. F. Meyer & Co., Wilhelmstraße 2, J. Schleyer, Breitestraße 13.

### MEYERS

Über 950 Illustrationsbeilagen.

== Soeben erscheint ==  
in fünfter, neu bearbeiteter Auflage:

### KONVERSATIONS-

### LEXIKON

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

10,000 Abbildungen und Karten.

### Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort. Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydrotherapeutische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. Luft- und Sonnenbäder. Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der Regenerierung des ganzen Nervensystems. Eine aus den Bergen fließende starke Stahlquelle.

Der ganze Kurort ist reich an Dzon.

Die Direction: Vieh.

Hannov.-Altenbek. Eisenbahn. Saison 15. Mai bis 1. Oct.

### Bad Pymont

Altbekannte Stahl- und Soolquellen. Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder. Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an das Fürstl. Brunn-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt 5810 Fürstl. Brunn-Direction.

### Geben Sie Ihrem Kinde

wenn es künstlich ernährt werden muß,  
wenn es einer Beinahrung bedarf,  
wenn es bei anderer Nahrung nicht gedeiht,  
wenn es an engl. Krankheit leidet,  
wenn es schwer zähnt, 3883  
wenn es an Verdauungsstörungen leidet,

### Rademanns Kindermehl.

Kein Kindermehl ist besser als dieses!

Ueberall zu haben à M. 1.20 die Büchse.

In unserem Verlage ist erschienen:

### Der

### Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

### sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

### Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel), Posen.



complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

### 150 Pferde

darunter 10 gesattelte und gezäumte Reitpferde sind die Hauptgewinne der

### 18. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 9. Mai 1893.

Loose à 1 Mark 11 Loose 10 Mark (Porto und Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

### Carl Heintze, Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

### Annoncen-Anträge

für alle Zeitungen

Sachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc. übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den vortheilhaftesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwillig. Inserations-Tarife kostenfrei

### RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

Jerusalemstr. 48/49

Vertreten in Posen durch G. Ritsch & Co., Wilhelmstr. 61.

### Mietts-Gesuche.

Gr. Gerberstraße Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entrée, 3 Zimmern, Küche, Nebengelass und Garten per sofort zu vermieten. Näh. b. Sanitätsrath v. Gasiorowski, St. Martinstr. 26. 5687

Ritterstr. 3, 3 Tr., rechts, ein möblirtes Vorderzimmer für 21 Mark zu vermieten. 5746

St. Gerberstraße 13 1 Stube u. Küche, auch kleinere Wohn. vom 1. Mai d. J. z. vermieten. 2 geräum. Keller mit Feuerungsanlage zu jeder Werkstelle geeignet sind sof. zu verm.

Büttelstr. 23 sofort z. verm. 3 Stüb. u. Küche 1. u. 2. Etage. Näh. Lindenstr. 1, part. 5725

1 Wohnung v. 2 Zimm. nebst Küche wird per 1. Juni gesucht. Off. nebst Preis K. 75 postlag.

Wienerstr. 15 3 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu vermieten. Näheres b. S. Olszewski, Markt 42.

Wienerstr. 5, II. links, gr. feine möbl. Vorderzimm. z. verm.

Grabenstr. 5 ist ein 2st. Zimmer im 1. Stock, Straßenfront, mit oder ohne Möbel zu vermieten. 5832

Wohn. versch. Gr. per Off. sof. 1 Gdl. m. ang. Z. sowie 1 unm. Zimm. zu vm. Gr. Gerberstr. 23. Freundlich möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, zu vermieten. 5841 Wasserstraße 2, II links.

### Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892. Jeden Freitag erscheint ein Verzeichnis von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungsscheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melbe-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128 Bezirks-Kommando.

### Wirthin gesucht,

die i. d. Restaurationsküche gründl. bewandert ist. Meldungen erbitte die Bahnhofswirtschaft Bromberg. 5765

Gebildetes Fräulein suche ich als Stütze der Hausfrau, polnische Sprache erwünscht, Familienanschluss zugesichert. Off. erbeten M. J. 23 postl. Breschen.

Ein bescheidenes, junges Mädchen, zur Beaufsichtigung größerer Kinder und Stütze der Hausfrau sucht bei baldigem Eintritt R. Hillert, Breslauerstr. 12.

### Zimmergesellen

finden auf der Ansiedelung Cere-tice vom 1. Mai ab lohnende Beschäftigung.

Meldungen im Gasthause auf Bahnhof Wojciechowo, der Eisenbahn Jarotichin-Lissa. 5836

### Tüchtige, deutschsprechende Bedienungsfrau gesucht.

Schützenstr. 19, III Tr. L.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung. Ref. geb. wird vergütet. 5811

Aug. Bormann, Jüllichau.

### Einen Lehrling,

deutsch und polnisch sprechend, sucht per sofort 5822

die Filiale Gust. Schubert, Petriplatz Nr. 3.

### Eine Lehrerin

wird für ein zwölfjähriges Mädchen vom 1. Mai an für die Nachmittage gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnis-schriften u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. S. 12 postlagernd erbeten. 5853

Zur Stütze der Hausfrau wird ein 5852

mosaisches Mädchen

per sofort gesucht.

Jacob Wisch,

Markt 94.

### Eine junge Kinderfrau

wird gesucht Markt 89, II.

Ein geb. Mädch., d. a. Klavier-übungen beauf. kann, f. Nachm. z. 2 Uhr v. 8 u. 10 Z. gesucht. Melb. Gr. Gerberstr. 36, II. 2-4.

Stellenjuchende jeden Berufs placirt schnell 5470 Reuters Bureau, Dresden, Altra-Alter 35.

### Stellen-Gesuche.

### Ein Landwirth,

49 Jahre alt, evangel., unverheirathet, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, abelg u. noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Empfehlung zu sofort oder später neue Stellung direkt unterm Prinzipal oder allein auf einem Vorwerk. Gehalt Nebensache. Gefl. Off. bitte einzusenden unter L. 20 postl. Jarotichin.

### Ein akademisch gebildeter Chemiker,

5814 30 Jahre alt, unverheirathet, welcher mehrere Jahre auch in den städtischen Laboratorien resp. Zuderfabriken gearbeitet hat, sucht dauernde Stellung. Zeugnisse w. auf Erfordern eingeholt. Zu erf. in der Exped. d. Btg.

Für ein junges Mädchen aus anständiger jüdischer Familie wird eine Stellung als Lehrmädchen in einem Modewaaren-Geschäft gesucht. Adr. w. unter M. Nr. 10 Lissa G. B. postl. erb.

Suche für m. Better, 26 Jahr alt, 1 Jahr. gedient, energisch und polnisch sprechend, Stellung als Vertreter d. Prinzip. während d. Babzeit, gleichviel ob mit oder ohne Gehalt. Offerten erb. sub

Chiffre B. K. 26 an die Expedition d. Zeitung. 5801

Für einen befristeten, bei lobenswerther Führung vorläufig zu entlassenden ledigen 5784

landwirthschaftl. Arbeiter sucht dauernde Stellung

Der Provinzial-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden in Posen.

### Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkran-kungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Unter-Bath-Expeller hat sich in solchen Fällen als die beste Einreibung erwiesen und vielfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Sticht und Gliederreihen, als auch bei Kopfschmerzen, Rücken-schmerzen, Hüft-weh u. s. w. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrück-

lich

Richters Anker-Pain-Expeller.